Freie Presse.

Organ des werkthätigen Volkes von Rheinland und Westfalen.

Sonntags-Beilage: „Die Neue Welt."

Erscheint jeden Nachmittag außer Sonntag.
Abonnementspreis **1,80** Mk. pro Quartal, **60** Pfg. pro Monat in Elberfeld-Barmen, bei den auswärtigen Agenturen **70** Pfg.
Bei der Post unter Nr. 2755 **2** Mark pro Quartal.
Einzel-Exemplar **10** Pfg.

Haupt-Expedition und Redaktion:
Elberfeld, Friedrichstraße 37, Ecke Wilhelmstraße.
Filial-Expedition:
Barmen, Parlamentstraße 5.
Telegramm-Adresse: **Presse Elberfeld.** Fernsprecher 1411*.

Anzeigen: Die 7gespaltene Petitzeile **15** Pfg., Arbeits- und Stellengesuche **10** Pfg.
Reklamen werden nicht aufgenommen.
Größere Annoncen-Aufträge erbitten wir einen Tag vor Erscheinen der betreffenden Ausgabe, kleinere bis 10 Uhr Vormittags.

Nr. 126. **Elberfeld-Barmen, Freitag, den 1. Juni 1900.** **16. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Sozialdemokratie und Krankenkassen.

, Das ist das Thema, welches zur Zeit wieder einmal in der kapitalistischen Presse in allen Variationen durchgehechelt wird. Veranlassung dazu giebt der Plan, die Selbstverwaltung der Krankenkassen zu vernichten, um das Verwaltungsrecht den Unternehmern und Behörden auszuliefern. Daß besonders die rheinischen Kapitalistenblätter diesen Plan mit lautem Jubel begrüßen, braucht nicht mehr weiter zu verwundern, kennt man doch die Stellung, welche diese Organe schon früher in dieser Sache eingenommen haben. Alle die alten Ladenhüter tauchen wieder auf, so besonders die Behauptung, die Ortskrankenkassen seien in vielen Orten „ein Hebel der sozialdemokratischen Agitation und der sozialdemokratischen Parteimacht" geworden. Man muß zwar zugeben, daß „deswegen die Leistungen der Ortskrankenkassen nicht verkleinert worden" seien (daß sie besser geworden sind, wird verschwiegen) aber dennoch: die Sozialdemokratie bemächtigt sich der Verwaltung der Ortskrankenkassen, um ihre Parteizwecke wirksam fördern zu können und darum fort mit ihnen. Die kapitalistischen Blätter hüten sich allerdings von den „vielen Orten" einen zu nennen, in dem die Sozialdemokratie die Ortskrankenkasse für ihre Parteibestrebungen benutzt, weil sie keinen nennen können. Was die Scharfmacher unter Förderung der sozialdemokratischen Parteimacht verstehen, das plaudert die „Westdeutsche Zeitung" in dankenswerther Weise aus. Sie sagt:

„Die greifbaren Ergebnisse jener „Bewegung" traten zum ersten Mal auf dem Kongreß der Krankenkassen Deutschlands zu Tage, der gerade vor einem Jahr, am 28. Mai 1899, in Berlin stattfand. Der Referent über das Thema „Zweck, Ziel und Organisationsform der deutschen Krankenkassenbewegung", Herr Dr. Friedeberg-Berlin, schloß seine Ausführungen mit dem Rufe: „Krankenkassen Deutschlands, vereinigt euch!" Und der Beschluß, der für die Vereinigung sich aussprach, begann mit dem Satze: „Die Krankenkassen vereinigen sich zu einem losen, im wesentlichen agitatorischen Zwecken dienenden, namentlich für die Beeinflussung der Gesetzgebung stets bereit zu haltenden Verbande."

Welch' schändliche Agitation es ist, die die Krankenkassen treiben, das erfährt man glücklicherweise durch dieselben Blätter. Dr. Friedeberg hat die Dreistigkeit besessen, es auf der Generalversammlung des Ortskrankenkassenverbandes offen auszusprechen: Es soll durch Gesetz die Höhe des Krankengeldes auf die Höhe des Lohnes gebracht und auch für Sonn- und Feiertagen solle Krankengeld gezahlt werden! — Den armen Kranken eine Unterstützung zu gewähren, bei der ihre Familien nicht auf den Hungertod gesetzt werden und auch der Kranke selbst sich möglichst bald wieder erholen kann, das ist allerdings in den Augen eines guten Kapitalisten ein fluchwürdiges Verbrechen. Und deshalb müssen die Krankenkassen unter Kuratell gestellt werden.

Deutschland.

X **Berlin**, 1. Juni.

* **Wen belasten die indirekten Steuern?** Natürlich die unbemittelten Klassen. Jedermann weiß es und doch können von der Tragweite dieser ungerechten Belastung sich nur die Wenigsten ein richtiges Bild machen. Professor Neumann-Tübingen hat 500 Haushaltungsbudgets daraufhin untersucht, wie stark die verschiedenen Einkommensstufen durch indirekte Steuern belastet werden. Er theilte die Budgets in sechs Klassen und zwar: 1. Klasse mit mehr als 10 000 Mk. Einkommen, zweite mit 4—10 000, dritte mit 2—4000, vierte mit 1200—2000, fünfte mit 800—1200 und die sechste mit weniger als 800 Mk. Einkommen und fand, daß die Belastung durch die Steuern auf Salz, Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak, geistige Getränke, Brod, Mehl, Fett, Speck und Schmalz usw. sich auf die einzelnen Klassen wie folgt vertheilt: 1. Klasse: 1.13—1.26, 2. Klasse: 1.60 bis 1.94, 3. Klasse: 1.69—2.13, 4. Klasse: 2.73—3.76, 5. Klasse: 3.70—5.12, 6. Klasse: 4.51—7.28 Prozent des Einkommens. Danach beträgt die indirekte Steuer des armen Steuerzahlers vier- bis sechsmal so viel als bei dem mit hohem Einkommen. Da es sich bei Neumann nur um Durchschnittszahlen handelt, so dürfte dieser Prozentsatz für kinderreiche Familien um ein Erhebliches steigen.

* **Die Kinder lernen heute viel zu viel** auf dem Lande! So denken auch die westfälischen Konservativen, wie aus den Verhandlungen einer konservativen Versammlung des Kreises Minden-Ravensberg in Herford hervorging. Nachdem der Landtagsabgeordnete Weihe seinem Mißmuth darüber Ausdruck gegeben, daß die Prügelstrafe noch immer nicht eingeführt worden ist, empfahl Freiherr v. d. Recke die Halbtagsschule, die ausreichend sei, um das Nöthige zu lernen. Nachmittags müßten die Kinder in der Landwirthschaft arbeiten können. v. Oheimb stimmt dem zu, früher hätte man auch genug gelernt und dann sei es bei den weit auseinander liegenden Wohnungen in Westfalen für die Kinder eine Qual, wenn sie zweimal täglich zur Schule müßten. — Ja, die verfluchte Aufklärung!

Von der Reklamefahrt.

Angenehme Erinnerungen an die Torpedo-Division auf dem Rhein werden einige Schiffsreeder bewahren. Wie dem „Fränk. Kurier" aus Aschaffenburg geschrieben wird, ist diese Fahrt für mehrere Schiffseigenthümer verhängnißvoll geworden. Als am letzten Mittwoch Nachmittag halb 4 Uhr die Torpedo-Division, die sich auf der Fahrt nach Worms befand, bei Untergernsheim den Einladeplatz für Backsteine an der Steinswiese passierte, wurde durch den hohen Wellengang der im raschen Laufe dahin eilenden 6 Boote das 40 Meter lange halbbeladene Schiff des Aschaffenburger Schiffseigners Jakob Geiger zum Sinken gebracht. Auch ein anderes Schiff, welches dem Schiffer Lerch von Nierstein gehörte und nahezu vollgeladen war, sank sofort. Ein drittes, ebenfalls fast ganz beladen, wurde leck und mußte schleunigst ausgeladen werden, um es vor dem Sinken zu bewahren. Mit knapper Noth wurde das Personal der untergegangenen Schiffe ans Land gerettet. Der durch die Torpedoboote verursachte Wellengang war so stark, daß, nach den Versicherungen der Schiffsleute, ein eisernes Schiff, welches dort hielt, nahezu gebrochen wäre. Schuld an den Unglücksfällen ist mit der Umstand, daß die rasche Ankunft der Torpedoboote nicht mitgetheilt war und so die Schiffe sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Die deutsche Flotte soll ja wohl zum Schutze des Handels dienen?

*— **Der Kolonialrath**, auf den die Weltmachtpolitiker und kolonialen Abenteurer bauen, soll, wie verlautet, im Juni zusammentreten. Was die Berathungsgegenstände anlangt, so scheint es, daß auch gewisse Forderungen, welche in dem nächsten Etat eingestellt werden sollen, zur Erörterung gebracht werden.

* **Eine Aera redender Fürsten**, so wird vielleicht eine spätere Geschichtsschreibung einmal die Zeit um die Wende des 19. Jahrhunderts bezeichnen. Auch der künftige Herrscher Bayerns, der Prinz Ludwig, ist schon mehrfach mit Reden hervorgetreten, die jeweils Anlaß zu lebhaften Erörterungen gaben. So eine Rede, welche der Prinz kürzlich in Straubing gehalten hat. Dieser folgte dann eine Prinzenrede auf der landwirthschaftlichen Versammlung in Nördlingen, in welcher Prinz Ludwig sagte: „Studiren Sie die deutsche Reichsverfassung! Sie werden sehen, daß, wo immer ich aufgetreten bin, ich mich an die Reichsverfassung gehalten habe. Die Reichsverfassung beruht auf den Verträgen, die nach einem siegreichen Kriege der damalige Norddeutsche Bund mit den verbündeten und mit-siegreichen süddeutschen Staaten abgeschlossen hat. Wenn die deutsche Verfassung besser bekannt wäre, so würde man gar viele falsche Ansichten in Reden und Schriften nicht hören und lesen. Ich nenne mit Absicht keine Namen."

Die bürgerlichen Blätter zerbrechen sich nun den Kopf, worauf der bayerische Thronfolger wohl angespielt habe!

Der Krieg in Südafrika.

* Mit dem Krieg dürfte es nun sehr schnell zu Ende gehen. Der Oranje-Freistaat ist ganz in den Händen der Engländer und in Transvaal haben nach den jüngsten Meldungen die Engländer bereits die Hauptstädte Pretoria und Johannisburg in Besitz. Die Buren scheinen überhaupt nirgends mehr ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen. Folgende Meldungen liegen heute vor:

Niederländische Bahnbeamte trafen in Lourenco Marques ein, um sich nach Europa zu begeben. Die Engländer sind in Heidelberg. Die niederländische Bahn ist durch Frachtgut nach Lydenburg blokirt. General Lukas Meyer ist zum militärischen Rathgeber des Präsidenten Krüger ernannt, während Louis Botha die mobile Armee kommandirt. Der Versuch, den Präsidenten Krüger durch Abschneiden der Bahn bei Hatherley abzufangen, mißlang den Engländern.

Ein von Pretoria mit Flüchtlingen abgelassener Extrazug soll auf Transvaalgebiet entgleist und viele Personen verunglückt sein.

Der Bürgermeister von Pretoria, de Souza, hat den Auftrag erhalten, die anrückenden Engländer zu empfangen. Er und ein einflußreiches Comitee von Bürgern wurde eingesetzt, um während des Interregnums Leben und Eigenthum zu beschützen. In der Besorgniß vor möglichen Ruhestörungen und Blutvergießen unter den Kriegsgefangenen in Waterval haben den amerikanischen Konsul Hay und Mr. Leigh Wood darauf bestanden, daß 20 Offiziere auf Ehrenwort freigelassen wurden, um zu den Soldaten zu gehen.

Der „Daily Mail" zufolge hat Kommandant Krause Johannesburg an Lord Roberts übergeben. Lord Roberts verabredete mit dem Kommandanten von Johannesburg, das Einrücken der gesammten Truppen in die Stadt 24 Stunden zu verschieben, weil er Unruhen in der Stadt zu vermeiden wünsche.

General Hamilton berichtet von einem heftigen Gefecht, welches 3 Meilen südlich vom Rand am Dienstag stattfand. Die Buren zogen sich zurück. Hamilton befindet sich jetzt in Florida.

Nach Privatmelbungen haben die Engländer Pretoria besetzt, und zwar ohne jeden Widerstand. Englische Kriegsgefangene wurden in Freiheit gesetzt.

Parteinachrichten.

* Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), 31. Mai. Bei der heutigen Landtagswahl wurden hier von 65 Wahlmännern 32 sozialdemokratische gewählt. Das Resultat für Plaue und Geschwenda steht noch nicht fest, doch ist die Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten nicht unmöglich.

Soziales und Arbeiterbewegung.

* **Dienstmädchen-Fachvereine in Dänemark.** Eine Anzahl Dienstmädchen-Fachvereine sind in den letzten Wochen in Kopenhagen und in andern dänischen Städten gegründet worden. Ein energisches Dienstmädchen hatte zunächst eine öffentliche gut besuchte Versammlung einberufen, in der es seine Pläne entwickelte. Die versammelten Dienstmädchen einigten sich über folgende Forderungen: Die Arbeitszeit währt bis Abends 7 Uhr, jede Arbeitsstunde nach 7 Uhr wird als Ueberstunde betrachtet und besonders vergütet. Weiter wurden bestimmte Minimallöhne festgesetzt, die sich nach dem Alter, der Dienstzeit, den Fähigkeiten der betreffenden Mädchen richten. Ferner fordern die Mädchen bestimmte freie Nachmittage. Die Dienstmädchen in Dänemark beziehen einen Monatslohn von 11 bis 20 Kronen (die Krone gleich 1,12 Mark).

* **Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker** trat am 26. Mai in Berlin zusammen, um den Jahresbericht entgegenzunehmen. Bei der Bedeutung, die Tarifverträge für die Gewerkschaften annehmen, wird es auch weitere Kreise interessiren, wenn wir über einige wichtige Punkte berichten. Zu konstatiren ist zunächst, daß die im Herbst vorigen Jahres eingeleitete Agitation die Zahl der Firmen, die den Tarif anerkennen, bedeutend vermehrt hat. Am 9. Mai 1899 zählte man in Deutschland 2704 Firmen mit 27 449 Gehilfen, wo der Tarif anerkannt wurde; diese Zahl stieg am 6. Mai 1900 auf 3115 Firmen mit 30 630 Gehilfen. Beachtenswerth ist die Zusammenstellung der schiedsgerichtlichen Entscheide. Die Tarifvereinbarung der Buchdrucker hat nämlich die Anordnung getroffen, daß alle Streitigkeiten von einem aus Gehilfen und Prinzipalen gebildeten Schiedsgericht entschieden werden. Die statistischen Ergebnisse zeigen an, daß in 35 Streitfällen zu Gunsten der Gehilfen und in 12 Fällen zu Gunsten den Prinzipale entschieden wurde. Das als Berufungsinstanz fungirende Tarifamt erkannte in einem Falle zu Gunsten der Prinzipale und in drei Fällen zu Gunsten der Gehilfen. Die 26 Arbeitsnachweise melden am 12. August und 23. September die größte Zahl der Arbeitslosen mit 657, die niedrigste Zahl ist am 31.

Briefe aus dem Orient.

XIV.

Die Provinz Galiläa hat einen wesentlich anderen landschaftlichen Charakter als Judäa. Schon nach einem halben Tagesritt von Jerusalem nach Norden bemerkt man, wie die fruchtbaren Ebenen zunehmen und die Berge grüner werden. Besonders aber ist derjenige Bezirk von Galiläa, der sich um den See Genezareth ausdehnt, durch Fruchtbarkeit und landschaftlichen Reiz ausgezeichnet. Oestlich von Kefo Kenna, dem alten „Kana in Galiläa", sieht man meilenweit wogende Getreidefelder sich erstrecken, und wo der Boden nicht bebaut ist, erfreuen üppige herrliche Blumengefilde das Auge. Von der Höhe des Karn Hattin öffnet sich ein malerischer Fernblick auf das tiefblaue sonnenbeschienene Wasserbecken des Sees, die steilen grünen Abhänge des Dscholan, die schneebedeckten Gipfel des Hennon, die Berge von Safed und Dschermak. Und wie wir weiter in das Thal hinabgelangen, bietet sich bei einer steilen Wendung des Weges auf einmal die Stadt Tiberias mit ihren weiß getünchten Häusern und zerfallenen Mauern den Augen dar. Tiberias ist fast nur von Juden bewohnt, die hier, wie überall in Palästina, ihre Häuser weiß anstreichen.

Wir machten Mittagsrast in dem freundlichen lateinischen Kloster, und unternahmen Nachmittags auf einem Segelboot einen Ausflug nach dem am Nordufer des Sees in der Nähe des alten Kapernaum gelegenen Hospiz des katholischen Palästinavereins. An dem westlichen Ufer liegen an einer kleinen Bucht einige armselige Hütten, von einer schönen Palme überragt, — es ist das Dorf El-Medschel, jenes Magdala, das durch Maria, die treueste Freundin des Propheten von Nazareth, weltberühmt geworden ist. Nördlich liegt der stark zerfallene, mit Gras und Kräutern überwachsene Trümmerhaufen des Chan Minje, die Stätte des biblischen Beth-Saida, jenes Fischerdorf, aus dem Petrus, Andreas und Philippus stammten.

Einst war die Seelandschaft der wirthschaftlich und kulturell blühendste Bezirk von Galiläa. Die Ufer des Sees waren mit jüdischen und griechischen Städten und Dörfern übersät. Nach der Zerstörung Jerusalems wurde Tiberias Jahrhunderte hindurch der Sitz jüdischer Gelehrsamkeit, des Rabbinismus, der damals den geistigen Centralpunkt des nachbiblischen Judenthums, den Talmud, schuf. Darum mochte auch Jesus die Seelandschaft zum einstigsten Schauplatz seines Lebenswerks ausersehen haben, und es ist besonders interessant zu lesen, wie Josephus den See und seine Umgebung beschreibt: „Der See Gennesar hat seinen Namen von der umliegenden Gegend, er ist vierzig Stadien breit, hundert und vierzig lang, sein Wasser ist süß und gut zum Trinken. — Am See Gennesar erstreckt sich eine gleichnamige Landschaft von ausgezeichneter Schönheit und Güte des Bodens. Wegen der üppigen Fruchtbarkeit kommt jedes Gewächs fort, und alles ist aufs beste angebaut. Die milde Luft begünstigt die Pflanzungen. Nußbäume, welche Kühle bedürfen, wachsen in unermeßlicher Fülle neben Palmen, welche nur in der Hitze gedeihen, neben Feigen- und Olivenbäumen, denen eine gemäßigtere Temperatur zusagt. Es ist wie ein Wettstreit der Natur, das Widersprechende auf einem Punkte zu vereinen, wie ein schöner Kampf der Jahreszeiten, deren jede für sich das Land in Anspruch nimmt. Der Boden bringt die verschiedenen Obstarten nicht nur einmal im Jahre hervor, sondern zu den verschiedensten Zeiten. Die königlichen Früchte, Weintrauben und Feigen, liefert er zehn Monate lang und unausgesetzt, während die übrigen das ganze Jahr hindurch neben ihnen heranreifen. Außer der milden Luft trägt zur Fruchtbarkeit auch die Bewässerung einer äußerst kräftigen Quelle bei, die man im Lande Kapharnaum nennt, und für eine Ader des Nils hält, weil sie Rabenfische, wie der See bei Alexandria, erzeugt."

Die von Josephus genannte Quelle Kapharnaum erkennt man in dem Ain-et-Tabgha wieder, der nicht weit von einer Trümmerstätte liegt, die heute Tell-Hum genannt wird und den Ort des alten Capernaum oder hebräisch Kephar-Nahum d. h. Nahumsdorf bezeichnet. Capernaum war zur Zeit Jesu für galiläische Verhältnisse eine bedeutende Stadt, mit einer Garnison von römischen Truppen, einem Amt für Steuer- und Zolleinnahme, und war an der großen Verkehrsstraße gelegen, die von Ptolemais über Sephoris, Tiberias nach Damascus führte. Schon eine Generation später scheint es aber seine Bedeutung verloren zu haben. Josephus bezeichnet es als ein Dorf, in das er im jüdisch-römischen Kriege verwundet gebracht wurde. Dann verschwindet es aus der Geschichte, um in der jüdischen und arabischen Tradition als Stätte des Wirkens Jesu fortzuleben.

Jesus war ein Rabbi, ein Schriftgelehrter, und wurde von seinen Anhängern als „Meister" oder „Lehrer" angeredet. Es war damals Sitte, daß die Rabbiner im Lande frei umherzogen. Sie waren meist Autodidakten und hatten alle irgend ein Handwerk gelernt. Jesus war bekanntlich ein Zimmermann, Hillel z. B. ein Tagelöhner und Akiba ein Hirte. Der erste Unterricht der Kinder fand, wie heute noch im Orient, in der Familie statt bezw. in der Synagoge. Eigentliche Volksschulen wurden erst kurz vor der Zerstörung Jerusalems eingerichtet. In Jerusalem gab es auch höhere Schulen, wo die Rabbis, ähnlich wie die griechischen Philosophen, Unterricht ertheilten. Diese Rabbinerschulen gelangten aber erst nach der Zerstörung zu größerer Bedeutung, als der Rabbinismus die geistige Einheit des politisch gebrochenen Judenthums aufrecht zu erhalten suchte. Die jüdischen Gelehrten zeichneten sich nicht etwa durch wissenschaftliche und sprachliche Kenntniß aus. Josephus, der uns die Zeitgeschichte des Neuen Testaments so verständlich macht, charakterisirt die jüdischen Gelehrten folgendermaßen: „Bei uns sind diejenigen nicht geachtet, die vielerlei Sprachen verstehen und nach Schönheit im Ausdruck jagen, weil diese Kunst als Gemeingut nicht bloß den Freien, sondern auch den Sklaven gilt. Nur die gelten bei uns als weise, die sich auf das Gesetz verstehen und die heilige Schrift nach Wort und Inhalt erklären können."

Der Rabbi Jesus hatte das Alte Testament gründlich studirt, aber nicht scholastisch wie die meisten Schriftgelehrten seiner Zeit, sondern tief, unendlich und geistig erfaßt. Namentlich hat Jesaias, den er immer wieder zitirt, einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht; ja, man kann sagen, daß der moralische Gehalt der Jesu-Lehre in der Schrift jenes Propheten zum größten Theil schon enthalten ist.

Aber Jesus war nicht nur ein Gelehrter, er war ein Mensch, ein Genie, dessen Leben vorbildlich und exemplarisch wurde. Leider hat das theologische Dogma dieses Leben aus dem Rahmen menschlichen Daseins herausgerissen, mit nebelhafter Mystik umsponnen und den „Messias der Natur" zu einem Götzen verzerrt. Uns wird aber die kritische Vernunft und das natürliche Gefühl, das menschlich Große und Erlösende in der Person und Lehre des Nazareners wiedergegeben, wenn wir gelernt haben, weder mit den plumpen und mysteriösen Vorstellungen des Dogmatismus noch mit den Spitzfindigkeiten eines seichten Rationalismus an das Neue Testament heranzutreten.

Allzu schnell mußten wir leider Abschied nehmen an einer Stätte, wo ich gerne noch länger geweilt hätte, denn noch hatten wir die ganze Länge des Sees bis an das Südufer zurückzulegen, um unseren Lagerplatz für die kommende Nacht zu erreichen.

Während das Wasser auf der Hinfahrt ruhig war, erhob sich auf der Rückfahrt ein heftiger Wind, der das Boot hin und her warf. In tiefer Dunkelheit, als schon Mond und Sterne am Himmel standen, kamen wir am Südende des Sees, östlich an der Mündung des Jordans an. Die Zelten waren in der Nähe von Samach aufgeschlagen, das vermuthlich die Stätte der alten grichischen Stadt Hippos einnimmt. Leider war eins der Maulthiere, das mit unseren Betten bepackt war, beim Durchschwimmen des Jordans von der Fluth fortgerissen worden und untergesunken, so daß die Betten ganz durchnäßt waren und wir es vorzogen, mit den Kleidern auf dem Boden zu schlafen, so gut es ging. Bei Anbruch des Morgens ritten wir zuerst eine Strecke nach Süd-Osten, durch das El-Ghor, wie das Thal des Jordans genannt wird, das noch ganz unbebaut und verwildert daliegt. Dann führte der Weg an dem rechten Ufer des Jarmuk entlang, oft an schmalen lebensgefähr-

März mit 172 verzeichnet. Im Durchschnitt meldeten sich pro Woche 436 Setzer und 101 Maschinenmeister arbeitslos. Im Jahre vorher betrug in 24 Arbeitsnachweisen die Durchschnittszahl 491 Setzer und 21 Maschinenmeister. Es ist also wohl der Schluß berechtigt, daß die Geschäftslage im vorigen Jahre eine bessere war. Der Tarif-Ausschuß wird nunmehr dahin wirken, daß in den Innungen mit Berufung auf die neuen Bestimmungen die Lehrlingsskala, wie sie der Tarifvertrag festlegt, anerkannt wird. Geschieht das, woran kaum zu zweifeln ist, dann werden auch die nichttariftreuen Firmen, soweit sie der Innung angehören oder angehören müssen, gezwungen, diese Beschlüsse zu achten. Der Bericht erwähnt ferner, daß die seit Bestehen des Tarifs geführten Klagen gegen den Gutenberg-Bund (eine Organisation, die von den Unternehmern gegen den Buchdrucker-Verband gegründet wurde) im Tarif-Amt zu Verhandlungen geführt haben, in welchen derselbe Garantien gegenüber seinen tariflichen Pflichten gegeben habe, die aber nach einstimmiger Ansicht des Tarif-Amts nicht erfüllt worden seien.

* **Frankenhausen** (Kyffh.), 30. Mai. Der Ausstand der Perlmutterknopfmacher ist nach 9wöchentlichem, hartnäckigem Kampfe durch einen Sieg der Arbeiterschaft beendet. Die Arbeit ist bereits zu den von der Arbeiterschaft festgesetzten Bedingungen wieder aufgenommen.

* **Von der Dienstbotensklaverei.** In preußischen Blättern liest man: „Um die Rückkehr von Dienstboten in die verlassenen Dienststellen herbeizuführen, ist das polizeiliche Zwangsverfahren durch wiederholte Verhängung von Geldstrafen ausgeübt worden. Da in den meisten Fällen die betreffenden Leute mittellos sind, entstehen hierdurch nur längere Verzögerungen. Zu deren Vermeidung sind jetzt die zuständigen Behörden angewiesen worden, das entwichene Gesinde im unmittelbaren Zwangswege den Herrschaften wieder zuzuführen."

Es ist doch etwas Schönes um die Gesindeordnung, diese moderne Leibeigenschaft. Weshalb die Dienstboten ihre Stellen verlassen, braucht nicht erst untersucht zu werden. Es genügt, daß die Stellen verlassen wurden, darauf folgt dann die Zuführung im unmittelbaren Zwangswege. Und darum halten die bürgerlichen Parteien, von den ostelbischen Junkern bis zu den industriellen Freisinnigen an der Gesindeordnung fest.

Lokales.

* Elberfeld, 1. Juni.

Die für das bergische Land zusammengetrommelte **„Marine Ausstellung"** wird heute in der Barmer Stadthalle eröffnet. Die Theilnehmer an der Eröffnung sind verpflichtet, im Frack zu erscheinen, denn auf der Einladungskarte steht unten links in Klammern: „Anzug: Frack". Zu einem Anzug gehört aber etwas mehr als ein Frack und im Interesse der Sittlichkeit ist es zu wünschen, daß auch die übrigen Kleidungsstücke angelegt werden, weil ja ein Frack noch lange nicht alle Blößen deckt. Das Plakat der Ausstellung zeigt in den Strahlen der aufgehenden Sonne ein mächtiges Panzerschiff. Man hätte da doch besser die untergehende Sonne gewählt.

* **Morgenroth.** Des Pfingstfestes wegen gelangt die Juni-Nummer des Morgenroth erst vom Samstag, 9. Juni ab zur Ausgabe.

* — **In der Woche** vom 20. Mai bis 26. Mai einschließlich sind hierselbst angezeigt worden: 101 lebend Geborene, — Todtgeburten. In derselben Woche sind hierselbst 56 Personen gestorben (1 weniger wie in der Vorwoche) oder im Jahresdurchschnitt auf 1000 Lebende 19,1. Hiervon starben 11 in Krankenhäusern. Nach den einzelnen Altersklassen vertheilt, starben: im 1. Lebensjahre 10, im Alter von 2—5 Jahren 5, im Alter von 6—20 Jahren 4, im Alter von 21—30 Jahren 3, im Alter von 31 bis 40 Jahren 4, im Alter von 41—60 Jahren 14, im Alter von 61—80 Jahren 15, im Alter von 81 Jahren und darüber 1. Hinsichtlich der Todesursachen ergiebt sich, daß an: Rachendiphtherie und Bräune 1, Unterleibstyphus 1, Keuchhusten 1, Lungenschwindsucht 14, entzündlichen Krankheiten der Athmungsorgane 9, Schlagfluß 5, Darmkatarrh 1, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 23 Personen starben.

* **Der Wonnemonat** hat nun für das Jahr 1900 das Zeitliche gesegnet. Sein Betragen war nicht derart, daß man ihm Lob spenden könnte. Er bestand fast durchweg aus Kälte und Regen, und gönnte uns nicht einmal den Anblick einer Sonnenfinsterniß. Er schied in der größten Feuchtigkeit von uns, und überließ es seinem Nachfolger, dem heute ins Leben getretenen Junius, den schlechten Eindruck, den er (Mai) gemacht, zu verwischen. Und der Junius?! Er setzte heute Morgen ebenso griesgrämig ein, wie der Mai uns verlassen. Während der ersten zwei Drittel des Juni steht die Sonne im Zeichen der Zwillinge, während des letzten aber im Zeichen des Krebses, dem heiligen Vieh aller Finsterlinge und Reaktionäre. Und wir stehen uns am besten, wenn wir geduldig hinnehmen, was uns der Junius bescheert. Es läßt sich nichts dagegen machen, möglich sogar, daß noch einige Donnerwetter einsetzen.

* **Prämiirung.** Auf der gewerblichen Ausstellung in Hamm i. W., welche vom 12.—28. Mai dort stattfand, hat unser Mitbürger P. K., Wilhelmsstraße, für seinen patentirten Bierleitungsreinigungsapparat nebst einem dazu gehörigen Reinigungsmittel die goldene Medaille erhalten.

* **Arbeiterrisiko.** Der Maurer Holling stürzte an dem Neubau Genügsamkeits- und Neumarktstraßen-Ecke von einer Mauer ab und erlitt eine leichte Rippenquetschung. Er wurde in seine Wohnung gebracht.

* **Gemäß den Veröffentlichungen** des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind vom 13. bis 12. Mai von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Berlin 15,7, Charlottenburg 19, Breslau 26, Köln 19,4, Barmen 19,4, Elberfeld 19,5, Düsseldorf 16,2, Aachen 19, Königsberg 28,9, Frankfurt a. M. 16,2, Wiesbaden 18,8, Hannover 16,2, Straßburg 21,6, Metz 17,6, München 26,3, Nürnberg 25,1, Augsburg 29,5, Leipzig 18,3 Stuttgart 20,9, Karlsruhe 22,8, Braunschweig 18,2, Hamburg 17,3.

* **Ein Ringkampf** bei strömendem Regen fand gestern Abend 9 Uhr in der unteren Kölnerstraße an der Isländerbrücke statt. Zwei Individuen geriethen in Wortwechsel und machten sich dann das Vergnügen, die Anziehungskraft der Erde, die gegenwärtig in einem sehr dreckigen Zustande ist, zu erproben. Sie versetzten sich gegenseitig Stöße und abwechselnd flogen sie mit dem erhabensten Körpertheil rechts oder links in den Rinnstein, wobei sie mit dem Hinterkopf noch die Bürgersteigplatten verletzten. Das Knuffen und Stoßen dauerte eine geraume Weile, worauf sie es satt waren und sich zurückzogen. Das Schauspiel hatte eine große Anzahl Zeugen angelockt.

† **Barmen**, 1. Juni.

Der Ausstand der Arbeiter auf dem Messing-Walzwerk vorm. Caspar Nöll ist beendet, indem den Arbeitern 10 pCt. Lohnerhöhung und 25 pCt. Zuschlag auf Ueberstunden bewilligt wurden. Der Ausstand hat nur 1½ Tag gedauert. Die schnelle Erledigung des Ausstandes ist wohl in der Hauptsache auf die einmüthige Niederlegung der Arbeit und in der Organisation der Metallarbeiter, der fast alle im Betriebe beschäftigten seit längerer Zeit angehören, zu erblicken.

† **Unterschlagungen im Amt** soll der Postschaffner B. begangen haben und ist dieserhalb gegen denselben das Strafverfahren eingeleitet worden.

† **In Haft** befanden sich unter Andern 1 Person, gegen die der Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, vorlag, und 1 Person wegen Mißhandlung mit einem Messer.

† Die **Polizei** macht darauf aufmerksam, daß, um Anspruch auf Finderlohn erheben zu können, alle Funde anzuzeigen seien, wenn der Werth über 3 M. beträgt. An Finderlohn kann beansprucht werden bis zu 300 M. 5 pCt. und über 300 M. 1 pCt. des Werthes. Bei Thieren beträgt der Finderlohn 1 pCt.

† Einen empfindlichen **Schaden** erlitt gestern Nachmittag die Glashandlung Reeder aus Elberfeld. Dieselbe hatte an einem Geschäftslokal in der Mittelstraße eine große Spiegelscheibe einzusetzen, plötzlich kippte die Scheibe um und zerbrach in tausend Scherben. Glücklicherweise konnten sich die Arbeiter in Sicherheit bringen.

Provinzielles.

** **Remscheid**, 1. Juni.

Remscheider Volksschulzustände.

Vor uns liegt eine amtlicherseits aufgestellte Uebersicht über den Besuch der Volksschulen in Remscheid vom 10. Mai 1900. Die Uebersicht bestätigt deutlich, was wir immer betont haben: nämlich daß in Remscheid jammerhafte Volksschulzustände bestehen. Vorhanden sind nach der Uebersicht 26 Schulen mit 139 Klassen, davon eine einklassige und eine zweiklassige als kleinste, sowie zwei neunklassige und zwei achtklassige als größte Schulen. In den 139 Klassen sind 9457 Schüler und Schülerinnen untergebracht, sodaß im Durchschnitt auf jede Klasse nicht weniger als **68 Schüler** entfallen. Doch diese Durchschnittsziffer giebt nicht entfernt das richtige Bild des Remscheider Schulelends. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen in einer Klasse mehr als 60 Schüler nicht untergebracht werden. In Remscheid giebt es aber nur 21 Klassen, welche unter der gesetzlichen Maximalziffer stehen, darunter wieder 16, welche an diese Maximalziffer ganz nahe heranreichen, nämlich mit 55—59 Schülern. **Klassen** mit 60—70 Schülern giebt es **60**, 71—80 Schülern **46**, 81—90 Schülern 11 und ein Klassenlehrer ist sogar mit **96** Schülern gesegnet! Wie es einem solchen Lehrer zu Muthe sein mag, das kann jedenfalls nur der ganz ermessen, der sich in ähnlicher Lage befindet.

Aber noch Schlimmeres kommt. Unter den 26 Schulen giebt es 10, in welchen je eine Klasse und eine, in welcher zwei Klassen mehr untergebracht sind, als Klassenzimmer vorhanden. Nun denke man aber nicht, daß es sich hierbei vielleicht gerade um Klassen mit geringerer Schülerzahl handelt, nein, das Gegentheil ist der Fall. In diesen Schulen erhöht sich die Durchschnittsziffer der Schüler eines Klassenzimmers auf ungefähr **80**. In der Schule Schütten-Delle (5 Klassen) sind sogar in 4 Zimmern 410 Schüler und in der Schule Bergstraße (6 Klassen) in 4 Zimmern 388 Schüler untergebracht! Hier ist die Noth am größten und — die Baracke am nächsten. Für beide Schulen ist nämlich der Bau einer Schulbaracke beschlossen, womit sich wohl die weisen Stadtväter wieder auf eine Weile Ruhe verschafft zu haben glauben.

Leider geht aus der uns vorliegenden Uebersicht nicht hervor, in wie weit auch noch besonderer Mangel an Lehrkräften besteht. Sicher ist, daß nicht für jede Klasse ein Lehrer vorhanden ist, wie bei zwei Schulen ausdrücklich vermerkt steht.

So sieht es mit unserer vielgepriesenen Volksschule aus. Wahrhaftig: es ist hohe Zeit, daß Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenversammlung gelangen, damit solche öffentlichen Mißstände an maßgebender Stelle gebührend beleuchtet werden können. Dieselben Stadtväter, die bei hohen Besuchen usw. Tausende und Abertausende verpulvern, sie feilschen und geizen und schachern und handeln, wenn es sich um die Errichtung von Volksschulen handelt, die uns so bitter noth thun. Wir halten die Volksschulzustände in Remscheid für so schlimm, daß die Regierung eingreifen und die Stadtverwaltung zur Erfüllung ihrer Pflicht veranlassen sollte.

* **Remscheid**, 31. Mai. Der Mann, der sich am Mittwoch Morgen im Kesselhaus einer Fabrik erhängte, ist der Arbeiter Friedrich Dannenberg, er wohnte Vieringhausen 74. — Der im Stahl- und Walzwerk zu Tode gekommene Vorarbeiter Heinr. Kühler wohnte nicht in der Freiheitstraße sondern Weststraße 21. — Im letzten Stadtrathsbericht muß es in Zeile 19 von oben heißen: 5000 M. wurden für Anschaffung physikalischer (nicht physischer) Apparate am Realgymnasium bewilligt. — Die Leser werden von selbst diesen Druckfehler berichtigt haben.

* **Solingen**, 31. Mai. Eine lebensmüde alte Frau, die an der Hofstraße wohnt, hat am Montag in ihrer Stube durch Erhängen Selbstmord ausgeführt. Die Leiche wurde erst gestern an der Zimmerthüre hängend entdeckt, nachdem die Hausbewohner, denen die verschlossene Thüre und die Zurückhaltung der Frau auffällig geworden, Polizei herbeigeholt hatten. Die wahrscheinlich in Folge von Schwermuth in den Tod gegangene Frau war Wittwe und 64 Jahre alt.

* **Köln**, 31. Mai. Nach Schweinburgs Muster schreibt die „Kölnische Zeitung" über die angekündigte Revision des Krankenkassengesetzes, daß „Einrichtungen, welche der Eintracht und dem Frieden unter Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu dienen bestimmt sind", eben nicht zu „Instrumenten des Klassenkampfes erniedrigt" werden dürfen. Das Blatt ist der Meinung, daß es eben „nicht das Ziel sachlicher und unparteiischer Geschäftsführung ist, welches die Sozialdemokratie auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens verfolgt, sondern daß sie auf Kosten der Sachlichkeit die Krankenkassen zu Filialen der sozialdemokratischen Organisationen umzuwandeln trachtet."

Den Beweis für diese leichtfertige Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Krankenkassen zu Instrumenten des Klassenkampfes zu machen bestrebt ist, bleibt die Schweinburgsippe ebenso gemüthruhig schuldig, wie den Beweis dafür, daß bisher die Arbeiter bei Verwaltung der Krankenkassen unsachlich verfahren wären und das Interesse der Versicherten irgendwie geschädigt hätten.

* **Iserlohn**, 30. Mai. Die Handelskammer in Arnsberg hat an den Minister für Handel und Gewerbe einen Antrag dahin gestellt, daß in den Fällen, wo es zweifelhaft ist, ob ein Betrieb als handwerksmäßiger oder Fabrikbetrieb zu betrachten ist, nicht nur die betr. Handelskammer (wie es vom Deutschen Handelstag beantragt ist), sondern auch die zuständige Handwerkskammer gutachtlich gehört werden soll.

* **Duisburg**, 31. Mai. Arbeiterrisiko. Heute Morgen um 3½ Uhr stürzte auf dem Hochofenwerke Vulkan ein holländischer Arbeiter, der mit Abbruchsarbeiten beschäftigt war, aus bedeutender Höhe ab. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er in wenigen Augenblicken starb.

* **Oberkassel** (bei Neuß), 31. Mai. Arbeiterrisiko. In der hiesigen Gießerei und Maschinenfabrik von Sensenbrenner ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Unfall. Dem zufällig in der Gießerei anwesenden Ingenieur der Firma fiel eine Gießschale auf den Kopf, sodaß er sofort todt zusammenbrach.

* **Beringhausen i. W.**, 31. Mai. Auf das Haus des Berginvaliden Bornemann hierselbst ist ein Dynamit-Attentat verübt worden. Die Bewohner des Dorfes fuhren durch die Gewalt der Explosion zum großen Theil aus dem Schlafe. Die Dynamitpatrone, die anscheinend vor dem Schlafzimmerfenster zur Explosion gebracht wurde, hat an dem Hause arge Verwüstungen angerichtet. Am und im Schlafzimmer zeigt sich die Gewalt der Explosion am schlimmsten. Die Fenster waren herausgeschlagen, dicke Mauerstücke ins Zimmer geflogen und haben die Möbel beschädigt. Es ist ein Wunder, daß niemand zu Tode gekommen oder tödlich verletzt worden ist. Nur der Sohn des Invaliden B. hat durch Glassplitter eine ziemlich erhebliche Verletzung am Kopfe davongetragen. Der Attentäter, der verfolgt wurde, gab einige Revolverschüsse ab, so daß er unter dem Schutze der Waffe entkam; die Polizei glaubt ihm jedoch auf der Spur zu sein.

* **Herford**, 29. Mai. Ein noch junger Gefangener der erst vor wenigen Tagen zur Verbüßung einer mehrjährigen Freiheitsstrafe eingeliefert wurde, hat sich in voriger Nacht hier in der Strafanstalt am Zellenfenster erhängt.

* **Hameln**, 29. Mai. Ein Bubenstreich wurde auf der Hameln-Lager Bahnstrecke verübt. Zwischen Lage und Hörstmar wurde ein hölzernes Thor auf das Bahngeleise gelegt, und zwar mitten auf einer Brücke. Eine Entgleisung ist glücklicherweise durch die schändliche That nicht herbeigeführt, jedoch wurde das Geländer der Brücke zerstört. Es wäre zu wünschen, daß der Bube erwischt würde.

Tages-Chronik.

* **Heidelberg**, 30. Mai. Im Heidelberger Schloßgarten erschoß sich gestern der 36 Jahre alte Prokurist Feldmann aus Köln. Er war früher in Heidelberg und zuletzt in Zürich in Stellung. Ehezerwürfnisse, die auch zu einem Scheidungsprozeß führten, mögen die Ursache der That sein.

* **St Quentin**, 31. Mai. Der gestern Mittag von Paris nach Petersburg abgegangene Expreßzug stieß auf der Brücke über den Mennessiskanal mit einem Güterzug zusammen. Die Maschine des Expreßzuges stürzte ins Wasser, die beiden Maschinenbeamten fanden den Tod. Von den Reisenden wurde Niemand erheblich verletzt.

Depeschen und Neueste Nachrichten.

hd. **Berlin**, 31. Mai. Nach einer Depesche des „Lok.-Anz." aus Paris schrieb Esterhazy dem Senatspräsidenten: „Würde die Amnestie trotz seiner jüngst dem französischen Konsul in London gemachten Enthüllungen bewilligt, so würden diese Enthüllungen sofort publizirt."

hd. **Berlin**, 31. Mai. Die Ruhestörungen in Konitz haben sich nach dem Einrücken des aus Graudenz requirirten Militärs bis jetzt nicht erneuert. Gegen die wegen Ruhestörung verhafteten Personen dürfte nach dem „Lok.-Anz." Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben worden.

hd. **Berlin**, 1. Juni. Der „Lok.-Anz." meldet aus Konitz, daß gestern Abend die Gensdarmerie sowie das Militär nach langer Zeit zum ersten Male von den Straßen ferngehalten wurden, um den Versuch zu machen, ob das Publikum sich ruhig verhalten würde. Das Auftauchen der Lokalpolizei gab wieder Veranlassung zu Ruhestörungen. Als die Menge sich anschickte, Steine gegen die Fenster der von Juden bewohnten Häuser zu werfen, ging das Militär wiederum vor und vertrieb die Ruhestörer gegen 10 Uhr Abends. Jetzt halten Doppelposten und Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr die Ordnung aufrecht.

kd. **Paris**, 31. Mai. In der heutigen Kammersitzung interpellirte der reaktionäre Abg. Grandmaison die Regierung über die Ursache der Demission Gallifets. Waldeck-Rousseau erklärte, die Gründe der Demission seien bereits amtlich bekannt gegeben; er habe denselben nichts hinzuzufügen. Er erklärte weiter, es sei jetzt an der Zeit, daß die Kammer ernstlich an die Arbeit gehe und die parlamentarische Agitation ein Ende nehme. Der Abg. Prinz Arenberg, ein persönlicher Freund Gallifets, bemerkte, Gallifet sei nicht krank; er wünsche der Regierung eine gleich gute Gesunkheit. Der Interpellant antwortete hierauf, Gallifet habe die Regierung mit seinem Portefeuille geohrfeigt. Diese Bemerkung zog ihm einen Ordnungsruf zu. Die Kammer schritt nun zur Abstimmung über den Antrag der Regierung, die Interpellation auf einen Monat zu vertagen. Dieser Antrag wurde mit 313 gegen 171 Stimmen angenommen.

hd. **Berlin**, 31. Mai. Der „Lok.-Anz." meldet: Madrid ist bestürzt durch das Verschwinden des Bankiers Molina mit 1¼ Million Pesetas. Unzählige kleine Leute sind durch seine Betrügereien ins Elend gestürzt.

hd. **Berlin**, 31. Mai. Wie aus Kiel telegraphirt wird, hat diese Nacht ein großes Brandunglück das Dorf Dalldorf bei Segeberg heimgesucht. Das Dorf ist vollständig eingeäschert, 23 Gebäude sind der Vernichtung anheimgefallen. Der Vieh- und Inventarverlust ist sehr bedeutend.

kd. **Wien**, 1. Juni. In dem neugeschaffenen 4. Wahlkörper erhielten die Christlich-Sozialen 18 und die Sozialdemokraten 2 Sitze. Im Wiener Gemeinderath sitzen nunmehr 23 Liberale und Sozialisten, denen die überwältigende Mehrheit von 131 Christlich-Sozialen gegenübersteht.

Quittung.

Zum Besten des Elberfelder Färberstreiks wurden nachstehende Beiträge eingesandt:

Vom Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung", Elberfeld 10 Mk. Vom Bezirksfest der Straßen Neviandt, Baum und Stöcken 74 Mk. Gewerkschaftskartell Essen 50 Mk. Maler- und Anstreicher-Verband Elberfeld 15 Mk. Ueberschuß beim Kartenspiel vom Grünewalderberg 1 Mk. Allgemeiner Arbeiter-Verein Ronsdorf (10. Rate) 25 Mk. Filiale Bierfen 50 Mk.

Weitere Beiträge nimmt mit Dank entgegen

Das Streik-Komitee
bei Keull, große Klotzbahn.

Elberfeld, 1. Juni 1900.

---

lichen Abhängen vorbei, in die gebirgige Landschaft des Dscholan hinein. Nirgendwo habe ich im Orient einen so üppigen und buntfarbigen Blumenflor gesehen, als hier im Dscholan, dessen Weideplätze seit Alters her berühmt sind. Die Gräser und Kräuter wachsen über einen Meter hoch und die Berge sind mit Eschen und Eichen bewaldet. Hier sehen wir zum ersten Male die großen Senfstauden, drei bis vier Meter hoch, von denen Jesus im Gleichnisse sagte: „Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen? und durch welch' Gleichniß wollen wir es vorbilden? Gleichwie ein Senfkorn, wenn es gesät wird auf's Land, so ist es das kleinste unter allen Samen auf Erden; und wenn es gesät ist, so nimmt es zu und wird größer denn alle Kohlkräuter, und gewinnt große Zweige, also daß die Vögel unter dem Himmel unter seinen Schatten wohnen können."

In dieser landschaftlichen Szenerie wird es uns klar, wie die schlichte und einfache Denkart des Nazareners die Bilder aus der lebendigen Natur nimmt, um im Gleichnisse den Menschen die Gesetze des „Himmelreiches" oder „Reich Gottes" anschaulich und verständlich zu machen. Während Unverstand und metaphysischer Wahn dieses Himmelreich in ein Jenseits verlegte, war es nach seiner unverfälschten Lehre das Reich des Geistes und der Wahrheit, das inwendig in den Menschenseelen lebt. Wenn man Jesu Gleichnisreden auf ihre logische Beschaffenheit hin prüft, findet man darin eine tiefsinnige Naturanschauung ausgedrückt, die in der Auffassung des Wachsthums und der Auslese des Vollkommeneren — Darwinistische Ideen antizipiert. Und indem er die Naturgesetze des organischen Lebens, die er durchweg dem Pflanzenreich entnimmt, auf das geistige Leben überträgt, kommt er zu jener erhabenen Lehre vor dem moralischen Wettkampf der Menschen im Guten und Bösen und der geistigen Auswahl der Vollkommenen, die das Reich der Wahrheit und der Liebe bilden. Tiefsinniger und anschaulicher hat nie ein Denker den Sinn des Lebens erfaßt und zum Ausdruck gebracht. Das ist die Offenbarung und Befreiung, die das Menschengeschlecht ihm schuldig ist. —

Vom hohen Ufer des Jarmuk ritten wir auf einem steilen treppenförmigen Pfade ins Thal hinab. Da tauchten plötzlich die Reste einer vergangenen alten Kultur vor unseren Blicken auf. Zwei Palmen erheben sich über den dicken Mauerresten an der Stätte, wo einst die heißen Schwefelbäder von Gadara lagen. Diese Quellen fließen noch heutzutage und werden von den Beduinen aufgesucht, wenn sie von Gicht und Rheumatismus geplagt werden. Meine Reisegefährten nahmen der Kuriosität halber ein Bad, ich zog es indeß vor, in den kalten Fluthen des Jarmuk unterzutauchen. Blühende Orleander verbreiteten einen balsamischen Duft und das Thal ringsum glich einer verwilderten, üppichen Gartenanlage. In der Nähe der Badestellen war eine Laubhütte aus Oleanderreisern errichtet, wo wir einen arabischen Kaffee schlürften, wobei dorische Säulen-Kapitäle als Sitz dienen mußten. Der Durchritt durch den Jarmuk war wegen der stark angeschwollenen Fluth nicht ohne Gefahr. Dann ritten wir an Eschen, Eichen und Säulenfragmenten vorbei zur Höhe des anderen Ufers hinauf, wobei sich die Aussicht auf das Jarmukthal, den See Genezareth und die umliegenden Berge immer mehr erweiterte. Oben auf dem Hügel liegt das Dorf Mukes, die Trümmerstätte des alten Gadara, das Josephus ausdrücklich als eine griechische Stadt bezeichnet. Unter einer alten breitästigen Therebinthe nahmen wir das Frühstück ein, wobei ein umgestürzter Sarkophagdeckel als Tisch diente und die Einwohner des Dorfes neugierig im Kreise herumhockten und zuschauten. In Gadara sieht man Beispiele der dicken Basaltthüren, die jedoch zahlreicher in den antiken Stadttrümmern in der Haurenebene und im Haurengebirge zu finden sind. Besonders interessant ist das gut erhaltene Theater, von dessen nördlicher Gallerie man eine ausgedehnte Fernsicht auf See und Landschaft Genezareth, den Dscholan, Safed, Dschermak und Hermon hat. Man überschaut zugleich die Berge von Galiläa mit dem Tabor, von Ephraim und Juda, das Jordanthal und Glead. Es ist ein Ueberblick über fast ganz Palästina, der alle Diejenigen Lügen straft, welche behaupten, die Alten hätten keinen Sinn für landwirthschaftliche Schönheit gehabt.

Nachmittags ritten wir östlich durch das alte Zehnstädte-Land, zuerst an einer Gräberstraße vorbei, dann durch das fruchtbare Thal Baruka und über eine Hügelkette nach Bet-er-Ras, wo unser letztes Zeltlager aufgeschlagen wurde. Hier liegen die Ruinen der alten griechischen Stadt Capitolias. Bei Mondenschein besichtigten wir die Trümmer, in welche die Araber ihre Hütten hineingebaut haben. Am anderen Morgen machte mich ein Dorfbewohner auf zwei schöne antike Särge mit Ornamenten von Rosetten und Guirlanden aufmerksam, die hinter einem verfallenen Mauerwerk in der Nähe der Zelte lagen. In einem Museum hätte ich dieselben kaum ein Blickes gewürdigt, aber hier in dieser Einöde und Wildniß machten die Ornamente einen ungemein erfreulichen Eindruck, und es wurde mir klar, wie für die geistig entwickelte Menschheit die Kunst ein nothwendiges und wohlthuendes Lebensbedürfniß geworden ist.

Von dem Hügel, auf dem Bet-er-Ras gebaut ist, sieht man in östlicher Richtung die große und fruchtbare Hauren-Ebene sich ausdehnen, weiterhin das vulkanische Haurengebirge, die Kornkammer Syriens. Dieses ganze Gebiet war vor dem Einfall der Araber durch römische und griechische Colonisatoren kulturell hoch entwickelt, wie die zahlreichen antiken Trümmerstädte beweisen. Man ist erstaunt darüber, wie weit das römische Imperium die westliche Kultur einst in den Orient hinein verpflanzt hat.

Zur Mittagszeit kamen wir in El-Muzerib an, froh, nunmehr den Sattel verlassen zu können. Hier verabschiedete sich das Personal der Karawane mit den Thieren aus der Zeltausrüstung, um auf dem kürzesten Wege über Gilead und Es-Salt nach Jerusam zurückzukehren. Wir benutzten die französische Eisenbahn, die jede Woche einmal einen Personenzug befördert, um nach Damaskus zu gelangen, wo wir Abends gegen 8 Uhr ankamen.

l. w.



Für Schneiderei:

Taillenverschlüsse 7, 12 Pfg.
Mohair-Besenlitze Meter 7 Pfg.
Schweissblätter Paar 9, 14 Pfg
Wäschebesätze M. 3, 7, 10 Pfg.
Haken u. Augen Packet 2 Pfg.
Nähnadeln . . Brief 1, 4 Pfg.
Schottischer Eisengarn-Rockstoss Meter 15 Pfg.
Taillenstäbe mit prima Stahleinlage Dutzend **8, 11 Pfg.**
1 St. Taillenband 6 Bänd. 12 Pfg.
Kleiderraffer, 4 theilig **24 Pfg.**

Seidenstoffe:

Fantasie-Seidenstoffe f. Blousen Meter Mk. **0,95, 1,75**
Reinseidene Merveilleux Meter Mk. **1.45, 2,35**
Taffet-Quadrillé Meter Mk. **1.80, 3 25**
Wasch-Seide Meter Mk. **1,85, 2,75**
Pongé-Seide in vielen Farben Meter Mk. **1,18, 2,10**
Schwarze Damaststoffe f. Coft. Meter Mk. **1,75, 2,45**

Waschstoffe:

Waschechte Levantines Meter **22, 32 Pfg.**
Organdines reizende Muster Meter **48, 63 Pfg.**
Zephyrs, moderne feine Farben Meter **33, 42 Pfg.**
Rips-Piques für Kinder-Kleider Meter **32, 38 Pfg.**
Foulardines, Ersatz f. reinseidene Foulards Meter **66, 82 Pfg.**
Waschstoffe für Knaben-Blousen u. Schürzen Meter **48, 64 Pfg.**

Kleiderstoffe:

Reinwollener Cheviot Meter Mk. **0.64, 1.08**
Farbige Crêpes Mk. 0.74, 1.60
Feine carrierte Stoffe Meter Mk. **0.68, 1.03**
Hellf. Beiges Mtr. 0.96, 1.48
Reizende Covertcoats Meter Mk. **1.35, 1.85**
Changeantfarbige Broché's Meter Mk. **1.68, 1.85**
Neuheiten, engl. Geschmack Meter Mk. **1.18, 1.64**

Futterstoffe:

Jaconnet-Rockfutter, 100 cm breit Meter **24, 30 Pfg.**
Cöperfutter Meter **24, 34 Pfg.**
Steifleinen Meter **24, 39 Pfg**
Steifgaze Meter **15, 24 Pfg.**
Prima Rauschfutter Meter **36 Pfg.**
Stosslüstre Meter **38, 46 Pfg.**

Schuhwaaren:

Braune Herren-Schnürschuhe Mk. **5,50.**
Agraffen-Schnürstiefel f. Herren Mk. **6,25.**
Elegante Schnürschuhe für Herren Mk. 5,75.
Knopfstiefel für Damen aus genarbt. Kalbleder Mk. 8.25
Eleg. kräftiger Knopfstiefel für Mädchen Mk. 2.85, 3.45

Für die

Pfingstwoche!

Handschuhe:

Isolde, leichter Sommer-Handschuh für Damen . . **13 Pfg.**
Aurora, gewirkter Damen Handschuh mit farbiger Raupe **33 Pfg.**
Phönix, feiner Sommer-Handschuh für Damen . . . . **44 Pfg.**
Venus, hochf. Damen-Glacéhandschuh mit farbiger Ausstattung u. großen Imperial-Druckknöpfen. Mk. **1.45, 1.75, 2.25**

Herren-Artikel:

Kravatten in allen modernen Façons, Seide, **35, 48, 65 Pfg.**
Kravatten-Nadeln St. **24, 32 Pfg.**
Papierwäsche, Kragen u. Vorhemden **4 Pfg.**
Herren-Filzhüte Mk. **1.85, 2.25, 2.90**
Radfahrmützen . 25, 48 Pfg.

Schirme:

Damen-Sonnenschirme, sehr eleg. Mk. **1.45, 2.45, 4.45.**
Damen-Sonnenschirme, reine Seide, hochf., Mk. **5.40, 8.25**
Regenschirme für Damen Mk. **0.98, 1.34, 2.15, 3.45**

Weiße Wäsche:

Weisse Damenhemden, Vorderschluß und Spitze. **74, 110 Pfg.**
Weisse Damenbeinkleider mit Stickerei **95, 145 Pfg.**
Weisse Damen-Nackjacken **99 Pfg.**
Weisse Anstandsröcke, extra weit **170 Pfg.**
Weisse Herrenkragen, alle modern. Façons **25, 38, 45 Pfg.**
Weisse Vorhemden, glatt, gestickt und mit Falten, **42, 58 Pfg.**

Konfektion:

Schwarze Tüll-Capes für junge Frauen Mk. **3.75, 525**
Staubmäntel, elegant konfektionirt, Mk. **3,00, 6.90**
Kinderkleidchen **58, 134, 225, 275 Pfg.**
Damen-Jackets, eleg konfektionirt, m. Verschnürung Mk. **8,50, 12.75**
Oberhemdblousen Mk. **1.25, 1.85, 2.75, 3.75**

Für Pfingst-Ausflüge:

Sportwagen, fein lackirt Mk. **5.20, 5.80, 10.50**
Holzreifen m. St. **9, 24, 38 Pfg.**
Gefüllte Prallinées 1/4 Pfund **22 Pfg.**
Fondants 1/4 Pfd. **18, 33 Pfg.**
Chokoladen-Fondants 1/4 Pfd. **48 Pfg.**
Seidenbonbons 1/4 Pfd **12, 14 Pfg.**
Cigarren, die 4 bekannten Marken, **10 Stück 19, 28, 38, 48 Pfg.**

Gardinen u. Teppiche:

Tüllgardinen, weiß und crême, Meter **9, 18, 24 Pfg.**
Grosse Vorhanggardinen, weiß u. crême, Meter **33, 46, 58 Pfg.**
Sophateppiche 3.90, 8, 10.80
Wohnzimmerteppiche Mk. **13.90, 18.60**
Saloonteppiche 21.50, 28, 33
Bunte engl. Gardinen Meter **46, 65 Pfg.**

Strohhüte:

Knabenhüte . . 37, 98 Pfg.
Herrenhüte 74, 178, 290 Pfg.
Matrosenmützen 23, 45 Pfg.
Matrosenkragen 39, 62 Pfg.

1200 Stück Strohhut-Formen **24, 43 Pfg.**

Stehbierhalle à la Achinger,

Altenmarkt 15 Barmen, Altenmarkt 15
Unterdörnerstr.-Ecke

Eröffne morgen, Samstag, eine mit allem Comfort eingerichtete

Stehbierhalle

genannt

Barmer Bierquelle.

Es kommen zum Ausschank:
Alle Sorten Biere per Glas 10 und 15 Pfg.
Diverse Schnittchen ebenfalls 10 u. 15 Pfg.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wilh. Pösl, Inhaber.

Velbert. Velbert.

Auf zur Waldeslust.

Am **Pfingst Montag** findet in meinem großen Saale

Ball

Entree frei. statt. Entree frei.
Die Bierwirthschaft bleibt geöffnet.
Es ladet ergebenst ein **Gustav Sommer.**



Carl Kämper,



Ochsen- und Schweine-Metzgerei,

Nordstr. 60, **Elberfeld, Arrenbergerstr. 1,**
empfiehlt
Prima Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, diversen feineren Aufschnitt, garnirte Schüsseln in allen Preislagen,
ferner alle frische Fleisch- und Wurstwaaren, sowie sämmtl. Braunschweiger Wurstsorten zu billigsten Tagespreisen.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Nur dauerhaft und solide gearbeitete

Schuhwaaren

bei coulanter, reeller Bedienung.

Grosse Reparatur-Werkstelle:
Herren-Sohlen u. Absätze Mk. 2.20
Damen-Sohlen u. Absätze Mk. 1.80
Kinder-Sohlen u. Absätze je nach Größe.

Friedr. Leuckert,

Inh.: **Paul Hesse,**

Elberfeld, Bachstraße 68, neben Hettlage Nachf.

Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt.

Ph. Freudenberg

Elberfeld, Wallstrasse 1820.

— Spezial-Abtheilung —

für

Kinder-Garderobe

für Knaben u. Mädchen jeden Alters.

Ein grosser Posten

Waschkleider u. **Waschanzüge**

ist

ganz unter Preis ausgelegt.

Knaben-Waschblousen

von Mk. **0.75** an

Weisse Batistkleider

in allen Grössen, leicht angeschmutzt,

jetzt Mk. **5.—**

Ferner empfehle:

Grosse Auswahl von Neuheiten in **Woll-** u. **Wasch-Kleidern, Hemdblousen** in Wolle u. Waschstoffen, **Jacken** in neusten Façons, **Regen-Mänteln, Staubmänteln, Tauf-Kleidchen, Tragkleidchen** in Batist, Wolle u. Biber, **Knaben-Anzüge** in deutschen u. englischen Façons, **Knaben-Paletots, Woll-** u. **Wasch-Blousen, Sweaters, Turn-Anzüge** u. **Joppen** in allen Grössen u. Macharten.



Bis Pfingsten

verkaufe ich

Große Posten **Knaben-Anzüge**
Große Posten **Herren-Anzüge**
Große Posten **Herren-Hosen**

um zu räumen,

bedeutend unter Kostenpreis.

Meine Confektion ist als Beste bekannt.

Meine Preise sind unstreitig die billigsten.

Emil Salomon,

Remscheid, Bismarckstr. 32.

Auf Credit!

Günstige Gelegenheit für Brautleute!

Möbel
Betten
Spiegel
Uhren, Herde
Herren-Garderoben
Damen-Confektion
Knaben-Anzüge, Kleiderstoffe,
Manufakturwaaren etc. etc.
auf bequeme Theilzahlung.

J. Fränkel,

BARMEN,

Fischerthalerstrasse I, I. Etage.

Neu eröffnet!

Gebrüder Hein

Bismarckstr. 42. **Remscheid,** Bismarckstr. 42.

Etablissement
für fertige Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Grösste Auswahl! Reelle Bedienung! | **Enorm billige Preise Weitgeh. Coulanz!**

Neu eröffnet!





Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle in ganz besonders **großer Auswahl sämmtliche**

Prima Fleisch- und Wurstwaaren.

Ia. Mast-Ochsenfleisch à Pfd **45 60** Pfg.

Große Auswahl in **prima mageren Bratstücken,** wie Kammer, Binnerspalt, Längerbein, ohne Knochen, ... a Pfd. **75** Pfg.

Prima altgeschlachtetes Roastbeef, ohne Knochen und bratfertig, ... a Pfd. **100** Pfg.

Prima Mast-Hammel- u. Lammfleisch a Pfd. 50 65 Pfg.

Prima Schweinefleisch, frisch . . . . . a Pfd. 65 u. 70 Pfg.

Ia. Mast-Kalbfleisch a Pfd. **65** Pfg.

Ganz schwere Keulen . . . . . a Pfd. **70** Pfg.

Da ich diese Woche besonders schwere Mast-Kälber habe, so mache ich meine werthe Kundschaft hierauf besonders aufmerksam.

Adolf Vogelsang,

Elberfeld, Wallstrasse 25.

Ich empfehle:

Amerik. Delikateßschinken,	ca. 5—6 Pfd., im Stück p. Pfd.	57 Pfg.
Hochf. **westfäl.** Plockwurst	im Stück per Pfd	115 Pfg.
Westfälische Mettwurst	. . . per Pfd.	72 Pfg.
Feinstes garantirt reines Schweineschmalz	. per Pfd.	51 Pfg.
Alten Holländer Gouda-Käse	. . . . . per Pfd.	85 Pfg.
Feinsten rheinischen Holländer Käse	. . . per Pfd.	60 Pfg.
Ia. Limburger Käse	im ganzen Stück per Pfd.	38 Pfg.

Baumöl.

Provencer Oel, feinstes **Nizzaer,**	per Liter	220 Pfg.
½ Literfl. (mit Flasche)	120 Pfg.,	¼ Literfl. (mit Flasche) 65 Pfg.
Feinstes **Levantiner Rohnöl**	. per Liter	120 Pfg.
Feinstes **indisches Rohnöl**	. . per Liter	90 Pfg.

Diese feinen Speiseöle kann ich meinen Abnehmern **als ganz rein und vorzüglich** empfehlen.

Holländisches Apfelkraut, **feinstes, reines,** aus Süßäpfeln hergestelltes Kraut	. . . . . p. Pfd.	47 Pfg.
Apfelringe, feinste,	. . . . . p. Pfd.	48 Pfg.
Apfelschnitzen, Ia. helle,	. . . p. Pfd.	41 Pfg.
Aprikosen, extra choice,	. . . . p. Pfd.	95 Pfg.
Aprikosen, choice,	. . . . . p. Pfd.	80 Pfg.
Pflaumen, beste californ., 50/60er engl., **3 Pfund 1.40 Mk.**	p. Pfd.	50 Pfg.
Pflaumen, beste californ., 60/70er engl., **3 Pfund 1.10 Mk.**	p. Pfd.	40 Pfg.
Pflaumen, beste californ., 70/80er engl., **3 Pfund 1.— Mk.**	p. Pfd.	35 Pfg.
Pflaumen, beste californ., 90/100er engl., **3 Pfund 90 Pfg.**	p. Pfd	31 Pfg.
Pflaumen, bosnische, 90/100er, **3 Pfund 76 Pfg.**	p. Pfd	27 Pfg.
Pflaumen, 110/120er bosnische, **3 Pfund 62 Pfg.**	p. Pfd.	22 Pfg.

Heinrich Jürgens

Elberfeld,

I. **Heubruchstr.** 14, am Neumarkt. II. **Karlsstr.** 52, Ecke Hochstr.

Telephon 1167.

Aufträge von auswärts werden prompt u. franko ausgeführt.

Schankwirthschaft

Julius Lieber,

Alleestraße 182, Barmen,

hält sich Freunden und Gönnern bestens empfohlen.

●●● Billard. ●●●

Restauration

Carl Herhaus,

183 Alleestraße 183

hält sich bestens empfohlen.

Schöner Saal mit Pianino, Billard und 2 Kegelbahnen.

Gute Küche. Reine Weine.

Kranken u. Sterbe-Anlage „Solidarität"

Montag d. 4. Juni, Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn **Johann Schmitt,** Grünewalderbergerstr. 31.,

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisoren.
3. Beschlußfassung über § 23 Abs. 3 und § 29.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Frische westfälische

Eier! Eier!

per Stck. 4½ ₰, per Stck. 5½ ₰,
25 „ 110 ₰, 25 „ 135 ₰,

Trink-Eier

per Stck. 6½ ₰,
25 „ 160 ₰
empfiehlt

Wilhelm Jäger

Mühlenstr. 15, Fernspr. 301.

Aufnehmer

Stück von **10** Pfg. an.

Für Wiederverkäufer billiger.

Carl Möhle,

Elberfeld, Friedrichsstr. 28.

Frische westfälische

Eier

zum Kochen und Rohtrinken, stets vorräthig bei

Carl Möhle

Elberfeld, Friedrichsstr. 28.

Bessere getragene Herren- und Damenkleider

in überaus großer Auswahl verkauft sehr billig. **Frau Jos. Lange,** Deweerthstraße 111.

Selbstverfertigte Möbeln,

Betten, Spiegel u. Polsterwaaren liefert auf Theilzahlung.

Elberfeld, Berlinerstr. 78.

Bringe mein

Barbier- u. Frisirgeschäft

in empfehlende Erinnerung bei aufmerksamer und properer Bedienung.

Großes Cigarren-Lager in allen Preislagen.

Wwe. E. H. Lemmer,

Elberfeld.

Ost- und Brüningstraßen-Ecke.

Gebr. Kleiderschränke, Kommode, Anrichte Klappschr., Tische, Stühle billig zu verkaufen. Elberfeld, Hochstr. 97.

Kanarienvögel bill. zu verkaufen. Pilgenröder, Barm., Alleestr. 195.

Hochfeine getrag. Herren- u. Damen-Kleider billig zu verkaufen. Elberfeld, Hochstr. 97.

Junge Leute finden Kost u. Logis.
Bett allein.
Elberfeld, Rosenstraße Nr. 6.

Zu den Festtagen

empfehle:

Feinstes Weizenmehl	000	12 Pfg.
Feinstes	Kaisermehl	15 „
„	Kaiser-Auszugmehl	18 „
„	Columbiamehl	15 „
„	Goldstaubmehl	17 „
„	Backmehl	22 „
„	Backmehl Liebigs	25 „

bei 5 Pfd. Abnahme per Pfd. 1 Pfg. billiger.

Backpulver, Citronat, Citronenöl, Backmonda, Puddingpulver.

Nudeln.

Feinste	Hausmacher Eier-	40 Pfg.
Feinste	Hausmacher Schulés	45 „
„	Eierband-	45 „
„	Bandnudeln	23 und 30 Pfg.
„	Maccaroni	40 und 50 Pfg.

Pflaumen 25, 30, 38, 43, 50 und 55 Pfg.

Apfelringe 35 und 50 Pfg.

Feinste **Süßrahmbutter** zu billigstem Tagespreis.

Süßrahm-Margarine 60, 70, 80 Pfg.

Frisch **gebr. Kaffee's** von 0,90—1,80 Mk. per Pfd.

C. H. Torbeck,

Elberfeld, 45a Hochstraße Nr. 45a,

gegenüber der Marienstraße.

Verantwortlicher Redakteur R. Simpweiler Druck: Buchdruckerei Grimpe. Verlag: Verlagsanstalt Molkenbuhr & Cie., sämmtlich in Elberfeld

akwirthschaft
us Lieber,
ße 182, Barmen,
reunden und Gönnern
ens empfohlen.
Billard. ●●●

stauration
Herhaus,
Alleestraße 183
bestens empfohlen.
Saal mit Pianino,
und 2 Kegelbahnen.
he. Reine Weine.

n. Sterbe-Anlage
Solidarität"
. 4. Juni, Nachm. 4 Uhr
im Lokale
rn Johann Schmitt,
ewalderbergerstr. 31.
Außerordentliche
al-Versammlung.
ges-Ordnung:
wahl des Vorstandes.
hl der Revisoren.
schlußfassung über § 25
s. 3 und § 29.
rschiedenes.
Der Vorstand.

ische westfälische
er! Eier!
4½ ₰, per Stck. 5½ ₰,
110 ₰, 25 „ 135 ₰,
rink-Eier
per Stck. 6½ ₰,
25 „ 160 ₰
empfiehlt
lhelm Jäger
enstr. 15, Fernspr. 301.

Aufnehmer
von 10 Pfg. an.
Wiederverkäufer
billiger.
arl Möhle,
rfeld, Friedrichstr. 28.

inge mein
bier- u. Frisirgeschäft
mpfehlende Erinnerung bei
erksamer und properer Be-
ung.
roßes Cigarren-Lager
in allen Preislagen.
ve. E. H. Lemmer,
Elberfeld,
- und Brüningstraßen-Ecke.

ebr. Kleiderschränke, Kom-
e, Anrichte Klappschr.,
he, Stühle billig zu ver-
en. Elberfeld, Hochstr. 97.

arienvögel bill. zu verkaufen.
genröder, Barm., Alleestr. 195.

ochfeine getrag. Herren- u.
nen-Kleider billig zu ver-
fen. Elberfeld, Hochstr. 97.

unge Leute finden Kost u.
Bett allein. Logis.
berfeld, Rosenstraße Nr. 6.

esttagen
e:
Nudeln.
einste Hausmacher Eier- 40 Pfg.
einste Hausmacher Schulés 45 „
Eierband- 45 „
Bandnudeln 23 und 30 Pfg.
Maccaroni 40 und 50 Pfg.
Pflaumen 25, 30, 38, 43, 50 und 55 Pfg.
Apfelringe 35 und 50 Pfg.
utter zu billigstem
reis.
ze 60, 70, 80 Pfg.
von 0,90—1,80 Mk.
Pfd.
orbeck,
chstraße Nr. 45a,
Marienstraße.

Freie Presse.

Organ des werkthätigen Volkes von Rheinland und Westfalen.

Sonntags-Beilage: „Die Neue Welt."

Erscheint jeden Nachmittag außer Sonntag. Abonnementspreis 1,80 Mk. pro Quartal, 60 Pfg. pro Monat in Elberfeld-Barmen, bei den auswärtigen Agenturen 70 Pfg. Bei der Post unter Nr. 2755 2 Mark pro Quartal. Einzel-Exemplar 10 Pfg.

Haupt-Expedition und Redaktion: Elberfeld, Friedrichstraße 37, Ecke Wilhelmstraße. Filial-Expedition: Barmen, Parlamentstraße 5. Telegramm-Adresse: Presse Elberfeld. Fernsprecher 1411.

Anzeigen: Die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg. Reklamen werden nicht aufgenommen. Größere Annoncen-Aufträge erbitten wir einen Tag vor Erscheinen der betreffenden Ausgabe, kleinere bis 10 Uhr Vormittags.

Nr. 126. **Elberfeld-Barmen, Freitag, den 1. Juni 1900.** **16. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Zur Reform der Unfallversicherung.

VI.

gh. Im Ganzen muß die Ersetzung der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte durch die der Invalidenversicherung als eine erhebliche Verbesserung anerkannt werden.

Der Hauptmangel der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte bestand in der ungleichen Arbeitslast. Von den 1019 berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichten hatte ein großer Theil nur sehr wenig zu thun. Deshalb dauerte es sehr lange, bis soviel Klagen zusammen waren, daß ein Sitzungstag abgehalten werden konnte. Oft genug blieben die Klagen daher viele Wochen, ja viele Monate liegen. Hierunter mußte auch die Rechtsprechung leiden. Die Beisitzer, die nur ganz selten in Thätigkeit traten, hatten nicht die zu ihrem Amte so dringend nöthige Erfahrung sammeln können. Schließlich war die Besetzung des Vorsitzes bei allen Schiedsgerichten schwierig. Oft waren die Geschäfte so geringfügig, daß auch diese Beamten nicht dazu gelangten, sich einzuarbeiten, und daß daher die Vorbereitung zu den Sitzungen lästig und mühevoll wurde. Bei den Schiedsgerichten dagegen, die viel zu thun hatten, erreichten die Geschäfte einen solchen Umfang, daß sie von einem Beamten im Nebenamte nicht mehr wahrgenommen werden konnten. Infolgedessen bestand bei den älteren Beamten wenig Neigung zur Uebernahme des Vorsitzes. Und da die jüngeren Beamten öfters versetzt werden, blieb es nicht aus, daß Schiedsgerichte eine Zeitlang ohne Vorsitzenden waren. Auch pflegte der Beamte, wenn er in seinem Hauptamte zu sehr in Anspruch genommen wurde, die Geschäfte des Schiedsgerichts liegen zu lassen.

Alle diese Mißstände sind jetzt beseitigt. Die 495 Schiedsgerichte der 31 Invalidenversicherungsanstalten vertheilen sich ziemlich gleichmäßig über ganz Deutschland. Sie haben außerdem nicht nur die Unfallsachen, sondern auch die Invalidensachen zu erledigen. Aus diesen Gründen ist zu erwarten, daß sie eine solche Thätigkeit entfalten, wie nothwendig ist, damit der Vorsitzende und die Beisitzer sich in genügendem Maße einarbeiten können. In den industriereichen Bezirken aber wird es ausführbar sein, Beamte im Hauptamte mit der Führung des Vorsitzes zu betrauen. Hierdurch würde ein allzuhäufiger Wechsel vermieden und eine ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte gesichert sein.

Ein ganz besonderer Vorzug der neuen Schiedsgerichte liegt darin, daß sie sich über einen verhältnißmäßig kleinen Bezirk erstrecken. Während die berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte für ganze Provinzen, oft genug für mehrere Provinzen und Bundesstaaten gelten, besteht nach dem neuen Gesetz in der Regel für jeden Kreis oder einige benachbarte Kreise ein besonderes Schiedsgericht. So befindet sich hier in Elberfeld das Schiedsgericht für die Kreise Elberfeld Stadt, Barmen Stadt und Mettmann. Für die verunglückten Arbeiter bezw. deren Hinterbliebenen ist es daher jetzt ein Leichtes, bei den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht persönlich zu erscheinen und ihr Recht zu vertreten. Freilich kann es auch jetzt noch einem verunglückten Arbeiter, der viele Wochen lang krank gewesen und auf das geringe Krankengeld angewiesen war, schwer fallen, die Kosten für die Reise aus seinem Heimathdorf in die Kreisstadt aus eigener Tasche zu bestreiten. Deshalb verlangten unsere Genossen, daß in einem solchen Falle die Unkosten vom Schiedsgericht gedeckt werden. Das ging aber den bürgerlichen Parteien zu weit. Sie begnügten sich damit, dem Schiedsgericht das, auch ohne dies selbstverständliche Recht noch ausdrücklich zu ertheilen, den Verletzten, deren Erscheinen bei der Verhandlung als erforderlich bezeichnet ist oder angesehen wird, eine Reiseentschädigung zuzubilligen. Mithin erhalten auch in Zukunft diejenigen Verletzten, deren Erscheinen das Schiedsgericht nicht für nöthig hält, kein Reisegeld. Und doch ist es in allen Fällen eine große Beruhigung für den verunglückten Arbeiter, wenn er in der Verhandlung persönlich zugegen sein und sich davon überzeugen kann, daß sein Recht auch richtig vertreten wird.

Das endlich, was vielleicht den neuen Schiedsgerichten zum größten Nutzen gereichen wird, ist der Umstand, daß jetzt die Parteipresse den Verhandlungen vor diesen Gerichten eine größere Aufmerksamkeit zuwenden kann. Wie in Elberfeld, so ist auch in jeder anderen größeren Stadt ein Schiedsgericht, das regelmäßig seine Sitzungen abhalten wird. Unsere Parteipresse kann daher dorthin einen Berichterstatter entsenden, der ihr über die wichtigeren Streitsachen die nöthigen Mittheilungen zugehen läßt, um die Arbeiter über interessante Entscheidungen aufzuklären oder gegen bedenkliche Auslegungen des Gesetzes Stellung zu nehmen. Auch werden oft genug die Verhandlungen einen sehr lehrreichen Einblick in die Verhältnisse mancher Fabrik gewähren und Stoff auf dem Gebiete der nur noch viel zu mangelhaften Unfall-Verhütung bieten.

Eine ganz neue Einrichtung ist die mit den Vertrauensärzten der Schiedsgerichte. Beim Beginn eines jeden Jahres wählt nämlich das Schiedsgericht aus der Zahl der am Sitze des Schiedsgerichts wohnenden approbirten Aerzte eine gewisse Anzahl aus. Diese, so ausgewählten Aerzte sind als Sachverständige bei den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht in der Regel nach Bedarf zuzuziehen. Um ihnen ein wirklich sachgemäßes Gutachten zu ermöglichen, muß ihnen Einsicht in die Akten des Schiedsgerichts und der Berufsgenossenschaft gewährt werden. Wie sich diese Neuerung bewähren wird, muß abgewartet werden. Entscheidend wird sein, was für Aerzte als Sachverständige gewählt werden. Sind es unabhängige Leute, die ohne Rücksicht auf die in den Berufsgenossenschaften maßgebenden Großkapitalisten das Recht vertreten und für Arbeiterverhältnisse das nöthige Verständniß besitzen, dann können sie in der That oft genug ein Schutz und eine Hülfe für verunglückte Arbeiter sein. Im andern Falle jedoch kann auch diese Einrichtung zu einer schweren Schädigung der Arbeiter ausschlagen. Deshalb wird es die Pflicht der Arbeiter-Beisitzer in den Schiedsgerichten sein, bei der Wahl der Sachverständigen darauf zu dringen, daß wirklich geeignete Aerzte ausgesucht werden.

Ein deutscher Kriegsinvalide über den Krieg.

Graf Leo Tolstoi veröffentlicht in der Moskauer Zeitung „Courier" den Brief eines deutschen Kriegsinvaliden, der das ganze Elend eines zerrütteten Menschendaseins und grenzenlose Empörung über jene legitime Menschenschlächterei athmet, die noch immer berühmte Feldherrn und selbst christliche Theologen als kulturelles Regenerationsmittel zu feiern wagen. Der Schreiber wohnt in unserem industriell gesegneten Regierungsbezirk Düsseldorf. Der Brief lautet in seinen markantesten Stellen wie folgt:

Hochgeehrter Herr Graf!

Ich hoffe, Graf, daß Sie einem einfachen Mann aus dem Volke gestatten werden, zu Ihnen in vollem Anvertrauen sich zu wenden.

Ich habe eben zufällig die Kritik über Ihren neuen Roman „Auferstehung" gelesen. Leider habe ich nicht die Möglichkeit, das Buch selbst zu kaufen, weil wir, die verwundeten Wölfe, meist nur ein sehr jämmerliches Gehalt bekommen. Und da habe ich, ein Kriegsinvalide, eine Bitte an Sie zu richten, edler Graf, eine Bitte, die aus meiner tiefsten Ueberzeugung, aus dem Innersten meiner Seele kommt: Schreiben Sie, Graf, ein gutes, gefühlvolles Werk gegen den Krieg. Sein Inhalt müßte sein: „Krieg gegen Krieg." Ich habe zwei Feldzüge mit der preußischen Armee mitgemacht (1866—70) und hasse den Krieg von ganzem Herzen, weil er mich schrecklich unglücklich gemacht hat. Wir Kriegsinvaliden erhalten meist eine so kümmerliche Pension, daß man sich wirklich schämen muß, daß wir ehemals Patrioten waren. Ich bekomme z. B. 80 Pfg. täglich für meinen beim Sturm von St. Privat am 18. August 1870 zweimal durchschossenen rechten Arm. Mancher Jagdhund bedarf mehr für seine Existenz. Schon im Jahre 1866 habe ich an dem Kriege gegen Oesterreich theilgenommen, kämpfte bei Trautenau und Königgrätz und habe in Fülle furchtbare Greuel gesehen. Im Jahre 1870 wurde ich als Reservist wieder unter die Waffen gerufen und bei St. Privat verwundet . . .

Ich verlor eine gute Stellung (als Brauer) . . . Der Rausch ist schnell verflogen und dem Kriegsinvaliden blieb nichts übrig als sich von Bettelpfennigen zu nähren. Vier Jahre später entschloß sich die von mir zärtlich geliebte Frau, in den Tod zu gehen, weil sie fürchtete, daß sie in ihren alten Jahren ins „Heim für alte Frauen" gesteckt werde.

Seitdem habe ich angefangen, öfters im Stillen über die Unglückseligkeit des menschlichen Daseins nachzudenken . . . . Nur das Bewußtsein, daß ich ein sittlich unbefleckter Mann bin, der immer das Gute wollte, hat mich von eben demselben Schicksal zurückgehalten.

In der Welt, wo die Menschen wie dressirte Thiere herumlaufen und zu keinem anderen Gedanken fähig sind, als wie einander zu überlisten von Mammons wegen, in einer solchen Welt möge man mich für einen Sonderling halten, ich fühle aber doch in mir den göttlichen Gedanken vom Frieden, der so trefflich in der Bergpredigt ausgedrückt ist. Daher, edler Graf, bitte ich Sie, ein gutes Werk gegen den Krieg zu schreiben. Nach meiner tiefsten Ueberzeugung ist der Krieg nur ein Handel in größerem Maßstabe, ein Handel ehrgeiziger und mächtiger Leute mit dem Wohle der Völker. Und was für Schauerlichkeiten erlebt man nicht dabei. Niemals werde ich sie vergessen, dies furchtbare Stöhnen, das bis ins Mark der Knochen hineindringt . . .

Hochverehrter Herr Graf, für wirklich edle Menschen, die vom Geiste des wahren Christenthums durchdrungen sind, giebt es keine Feinde. Ich erinnere mich sehr gut, wie friedlich wir im Jahre 1866 auf dem Kampfplatze bei Königgrätz unser kärgliches Essen mit den gefangenen Oesterreichern getheilt haben . . .

Leben Sie wohl, edler Graf. Möge Gott Ihnen noch ein langes Leben schenken und Sie erhalten und beschützen zum Wohl der armen, leidenden Menschheit; dies wünscht Ihnen von ganzer Seele

Ihr Sie wahrhaft liebender
Johann Kleinpopper.
Kriegsinvalide.

Soziales und Arbeiterbewegung.

* **Ueber die Wirkungen der Bäckereiverordnung** sagt der Bericht der Bremischen Gewerbe-Inspektion:

„Bei der Hälfte der revidirten Bäckereien wurde die strikte Befolgung der Vorschriften als mit der Art des Betriebes unvereinbar, als undurchführbar hingestellt. Es wird kein Heh! daraus gemacht, daß überall Verstöße gegen die Verordnung vorkommen, daß wüßte einer vom andern. Man wird sich also dem nicht verschließen können, daß bez. der Bäckerei-Verordnung nach deren mehrjährigem Bestehen offenkundige Mißstände vorliegen. Auf entsprechendes Befragen treten die Meister größtentheils der Ansicht bei, daß die Ausübung ihres Berufs richtiger auf die Tageszeit zu verlegen wäre. Für die Durchführung eines solchen Plans fehle es jedoch an genügender Einigkeit in der Innung. Einer der Bäcker, welcher sich keinesfalls als letzter einem solchen Vorgehen anschließen würde, befürchtete von dem Aufgeben der Nachtarbeit einen Niedergang des Bäckereigewerbes durch Ausdehnung und weitere Einrichtung von Brodfabriken.

Allen jenen Unzuträglichkeiten, welche aus der gesetzlichen Zeitregelung zwischen Gesellen und Meistern erwachsen sind, würde, abgesehen von einer Abänderung oder von Erweiterungs-Bestimmungen der bestehenden Verordnung, durch Abschaffung der Nachtarbeit gewiß am wirksamsten begegnet werden können. Von den Angestellten im Bäckereibetriebe könnte die durchgehende Beseitigung der Nachtarbeit nur mit Genugthuung begrüßt werden. Dies entspricht dem rein menschlichen Empfinden. Es muß hart erscheinen, daß ein ganzer, großer Berufszweig so Nacht für Nacht gezwungen ist zu arbeiten, nur weil es von alters her der Brauch war und die Lebensgewohnheiten sich danach einrichteten. Ganz besonders wird durch die Nachtarbeit die körperliche Entwicklung der Lehrlinge berührt. Schon im letztjährigen Bericht ist auf das Aufgeben der Nachtarbeit hingewiesen worden. Vielleicht geben diese Zeilen eine weitere Anregung zur Verfolgung dieses Zieles."

Man sieht also, die Schwierigkeiten, den Bäckerei-Arbeitern menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu gewähren, liegen höchstens darin, daß es noch eine übergroße Anzahl von Bäckereibetrieben gibt, deren Existenz nur beruht auf übermäßiger Ausbeutung der Arbeiter und die zum Theil zu Grunde gehen könnten, wenn die bestehenden, gewiß bescheidenen Schutzvorschriften energisch durchgeführt werden.

Die Stimme ist sehr beachtlich, daß die vollständige Beseitigung der Nachtarbeit nur an dem Mangel der Einigkeit der Bäckermeister scheitere. Es bedarf also nur einer gesetzlichen Anordnung, um dies herbeizuführen.

* **Ein süddeutscher Kellnerinnen-Verband** ist kürzlich gegründet worden, der seinen Sitz in Karlsruhe hat. Die Gründung geht von zwei „Direktoren" Namens Schuppin und Müller aus. Unser Parteiblatt in Karlsruhe bezeichnet das Unternehmen auf Grund seiner Kenntniß der Personen als ein Schwindelunternehmen, vor dem dringend zu warnen sei. Die Aufnahmegebühr in diesen Verband beträgt Zwei Mark, der vierteljährliche Beitrag ebenfalls 2 Mk. Mitglieder, welche wöchentlich Mk. 1,50 Beitrag zahlen und nach vierteljährlicher Thätigkeit außer Stellung gerathen, erhalten 14 Tage lang eine Unterstützung von 1 Mk. pro Tag. Man muß also in 13

Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkriege 1525.

Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten).

115) (Fortsetzung).

Käthe lud ihren Vetter ein, sich zu ihr auf die Fensterbank zu setzen, und zu erzählen. Er berichtete denn auch, wie er dem langen Lienhart in Rothenburg begegnet sei und was diesen dort hingeführt hätte.

„Der Krieg ist also noch nit am End'!" seufzte die Bäuerin.

„Aber wohl bald," tröstete Kaspar. „Denn itzt wird es also recht zugehen, daß die Unserigen mit stärkerer Kraft zuschlagen."

„O," stöhnte Simon's Frau abermals, „wie viel Leben wird's noch kosten! Ich wollt', daß Ihr Mannsleute es einmal aushalten müßtet wie wir, jeden Tag Euch zu fragen: lebt er noch oder ist er allbereits todt? Haben die Kinder noch einen Vater oder nit?" Ihr würdet das Raufen wohl lassen. Und es ist doch halt alles vergebens."

„Nein, gewißlich nicht," versicherte Kaspar. „Unsere schweren Stücke, die morgen nach Würzburg abgehen, werden den Kehraus aufspielen. Und dabei fallt's mir ein. Der lange Lienhart erzählte, daß der Rosenberger auch auf dem Marienberg ist. Da hätt' ich halt Lust, auch mitzuziehen."

„Wenn's blos darum sein soll," äußerte Käthe mit einem leichten Achselzucken.

„Nit blos darum. Ich bin hier, ich mein' in Rothenburg, keinem mehr was nütz."

„Und an Deinen Vater denkst nicht?" fragte sie vorwurfsvoll.

„O, wohl, aber er wird nit dawider sein. Denn auch er braucht mich nicht mehr. Von wegen dem Krieg ist mit Handel und Wandel überhaupt nicht mehr viel los, und was unser Gewerb als Tucher ist, das steht itzo ganz still."

„Geh, glaub's ihm doch nit, daß er fort will," mischte sich Frau Ursel ein. „Er hat blos wieder seinen Spaß mit uns."

„Mit nichten, es ist mein voller Ernst", versicherte Kaspar. Käthe schaute ihn mit ihren klaren Augen durchdringend an. Langsam sagte sie: „Freilich, wenn's so steht! Aber blos darum?" Er hielt ihren forschenden Blick nicht aus, sondern wandte die Augen ab. Ihre braunen Wangen rötheten sich ein wenig höher, aber sie schwieg. Wenn sie nur ein einziges Wort gesagt hätte, aus dem er entnehmen können, daß seine Absicht ihr leid thäte, so würde er dieselbe aufgegeben haben, mit tausend Freuden. Er wartete vergebens. Zwischen ihren zusammenfließenden Brauen stand eine tiefe Falte. Sie errieth ja nur zu gut, was ihn wegtrieb; allein sie konnte ihm seinen Wunsch nicht gewähren, und er that ihr leid.

„Nu, denn ist das noch so," meinte Frau Ursel kopfschüttelnd und stand auf, um das Vesperbrod zu besorgen.

Darüber kam Konz Hart in die Stube. Das war nicht mehr jene schlotternde Hungergestalt, die in den ersten Tagen des Jahres mit Weib und Kind ausgetrieben worden. Er war jetzt gut genährt und muskulös, sein Gesicht aber war unheimlich finster. Es erzählte die Geschichte seines schweren Schicksals.

„Was giebt's, Konz?" fragte Käthe.

„Ja, schau," versetzte er und schob verdrießlich an seiner Kappe hin und her. „Der Dorfmeister hat mich auch ausgemustert, daß ich mit den Geschützen morgen nach Würzburg soll."

„Aber ist das schlimm," rief Käthe. „Just wo wir mit dem Heu alle Hände voll zu thun haben! Aber was kann da einer machen? Was sein muß, das muß halt sein."

„Freilich, das muß sein; aber der Donner soll d'reinschlagen, daß es just so trifft," entgegnete Konz mit gerunzelter Stirn.

„Nu, Käthe," mischte Kaspar sich ein, „wenn der Konz so schwer abkömmlich ist, ich wüßt' wohl einen Ausweg. Geh' zum Dorfmeister, Konz, und sag' ihm, daß ich für Dich eintreten will und daß ich morgen in Gattenhofen pünktlich zur Stell' sein werde. Oder vielleicht, daß die Käthe mich lieber als Knecht für die Heuaufdingt?" Er lachte gezwungen.

Käthe lachte nicht. Sie reichte Kaspar die Hand und drückte ihm kräftig die seinige. „Da Du so wie so in den Krieg willst, nehm' ich's an," sagte sie und fügte mit einem warmen, von Mitleid leise verschleierten Blick hinzu: „Du bist gar gut und vielleicht kann ich's Dir später besser danken als in dieser Stund'."

„Nu, denn geh' ich zum Dorfmeister," sagte Konz und verließ die Stube.

„Ja, es hat itzt jeder seinen Willen juch," rief Kaspar, so lustig, als ob ihm das größte Glück widerfahren wäre. —

Mittlerweile waren Florian Geyer und Pezold, nachdem sie sich in ihrer Herberge der Panzer entledigt hatten, einer Einladung Stephans von Menzingen zum Mittagsmahl in seinem Hause gefolgt. Der Pfarrer Denner hatte sich entschuldigt; er war zur seiner Pfarrgemeinde nach Leuzenbronn geritten. Der alte Rektor Besenmayer und Valentin Ickelsamer, der lateinische Schulmeister, waren die Tafelgenossen jener. Die Männer blieben unter sich, nachdem die Hausfrau sie willkommen geheißen hatte. Wenn ihr Gatte die Gäste bat, fürlieb zu nehmen, so war dieses nur eine höfliche Lüge. Denn sein verwöhnter Gaumen hatte die Speisen und Weine ausgewählt. Er und der Schulrektor ließen jedoch allein den köstlichen Dingen volle Gerechtigkeit widerfahren. Denn Florian Geyer hatte sich selbst zu einem Spartaner erzogen, um von allen materiellen Bedürfnissen unabhängig zu sein, und Valentin Ickelsamer, der unter beschränkten Verhältnissen erwachsen war, achtete als Gelehrter die ihm fremd gebliebenen Genüsse nicht.

Der Schulheiß von Ochsenfurt nöthigte dem Gastgeber mehr als einmal ein mitleidiges Lächeln ab durch seinen gesunden unterschiedslosen Appetit, mit dem er Speisen und Getränken zusprach. Auch hatte er weder Interesse noch Verständniß für die Bemerkungen, mit denen der aufmerksame Wirth nach Art der Feinschmecker die einzelnen Gerichte seinen Gästen empfahl. „Eigentlich sollte man niemand trauen, der bei Tische ein zugeknöpftes Wesen behauptet," äußerte er, „denn wer könnte aus seinem Herzen eine Mördergrube machen, der von diesem saftigen Rehrücken genießet?"

„Da gäbe es wohl manchen in den Räthen, den ich auf eine solche schmackhafte Probe stellen möchte," scherzte der Rektor.

„Allerdings wäre es nöthig, den heimlich schleichenden Verrath zu enthüllen," pflichtete Stephan von Menzingen ihm mit ernster Miene bei. „Schon vorgestern Abend, als ich die Freude hatte, den Bruder Geyer von Geyersberg von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, machte ich ihn darauf aufmerksam, daß der Innere Rath die bürgerlichen Männer, welche jüngst in den Aeußeren Rath gewählt worden, in den Augen der Bürgerschaft herabzusetzen bemüht ist, indem man ihnen Aemter übertrug, von denen sie gar nichts verstanden, nichts verstehen konnten."

„So ist's," bestätigte der Rektor und Pezold stieß seinen Becher mit dem Rufe auf den Tisch: „An den Galgen mit den Schleichern!"

Valentin Ickelsamer fügte hinzu: „Wir haben es nur vorhin erlebt, wie der Stadtadel die Praktiken übt, in denen bereits das alte Griechenland und Rom erfahren waren. Nämlich, daß man Männer, deren man sich entledigen will, mit ehrenvollen Aufträgen aus der Stadt schicket."

„Aber mit mir ist's ihnen mißlungen," lachte Ritter Stephan und strich sich den Schnurrbart zu beiden Seiten in die Höhe.

Florian Geyer blickte mit seinen klaren Augen die anderen scharf an und fragte: „Soll ich das etwa so verstehen, daß auf die Bundestreue Rothenburgs kein Verlaß sei?"

Herr Stephan beeilte sich, ihn zu beschwichtigen. „Nicht doch! Wenn ich auch sagen muß, daß Rothenburg nicht eher eine feste Säule der Freiheit sein wird, als bis die Geschlechter ganz und gar vom Regiment entfernt sind. Ich rede frei von der Leber weg."

(Fortsetzung folgt.)

Wochen 19½ Mk. bezahlen, um 14 Mk. Unterstützung zu bekommen. Schon auf Grund dieser Zahlen erscheint die Warnung durchaus berechtigt.

* **Lehrer dürfen nicht mucken.** In Glauchau in Sachsen hatte das Stadtverordneten-Kollegium in Folge einer Eingabe der Lehrer nach langen erregten Verhandlungen eine Gehaltsaufbesserung für die Lehrer beschlossen. In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums kam nun ein Schreiben der Lehrerschaft zum Vortrage, worin zwar für die gewährte Gehaltserhöhung gedankt, aber auch ausgesprochen wird, daß die Lehrerschaft nach wie vor die in ihrer Denkschrift aufgestellten Grundsätze als erstrebenswerth hält. Weiter wird in dem Schreiben das Bedauern über die Stellungnahme einzelner Stadtverordneten in der Lehrergehaltsfrage ausgedrückt. Hierin erblickte man eine Beleidigung der Kollegien, und der Rath ordnete eine hochnothpeinliche Untersuchung nach dem intellektuellen Urheber des Schreibens an. Die zitirten Lehrer lehnten jede Namensnennung ab, da die gesammte Lehrerschaft sich mit dem Schreiben einverstanden erklärte. Nur die Bürgerschullehrer ließen erklären, daß sie mit dem Schreiben nicht identifizirt sein wollen. Der Rath beantragte nun, die Lehrer, welche sich mit dem Schreiben einverstanden erklären, bis auf Weiteres von der Gehaltsaufbesserung auszuschließen. Ob die Stadtverordneten dem Rathsantrage zugestimmt haben, wird in dem vorliegenden Bericht leider nicht mitgetheilt. Der Rathsantrag enthält aber schon eine so schwere Mißachtung des Lehrerstandes, daß die gesammte Lehrerschaft in ihren Organisationen dazu Stellung nehmen sollte.

Lokales.

Elberfeld, 1. Juni.

)(Eine für **Radfahrer** bemerkenswerthe Entscheidung fällte die hiesige Strafkammer in ihrer gestrigen Sitzung. Der Kommis Emil K. hier wurde am 19. März Abends von dem Gendarm Dorsen in Haan angehalten, weil er mit unbeleuchtetem Fahrrad durch Haan fuhr. Durch eine Regierungspolizeiverordnung ist nämlich bei Eintritt der Dunkelheit die Beleuchtung der Fahrräder vorgeschrieben. Der Gendarm stellte den Namen des Radlers fest, und weil derselbe keine Legitimation mit sich führte, beschlagnahmte er auch das Rad, um dasselbe, wie er angab, so lange festzuhalten, bis die Richtigkeit der Namensangabe des K. festgestellt sei. K. leistete gegen die Beschlagnahme Widerstand und trat dabei den Gendarm an das Schienbein, worauf er verhaftet und erst am anderen Tage, nachdem auf telegraphische Anfrage die Richtigkeit des abgegebenen Namens festgestellt war, wieder entlassen wurde. Gegen den Radfahrer wurde später wegen Widerstandsleistung und Körperverletzung am Schöffengericht und auf eingelegte Berufung gegen das freisprechende Urtheil desselben vor der Strafkammer verhandelt. Die Strafkammer stellte sich auf denselben Standpunkt wie das Schöffengericht und sprach den Angeklagten frei aus folgenden Gründen: Der Gendarm habe kein Recht gehabt, eine Beschlagnahme des Rades in diesem Falle vorzunehmen, dies hätte nur auf richterliche oder staatsanwaltliche Anweisung geschehen können. Der Gendarm habe sich demnach nicht in berechtigter Ausübung seines Amtes befunden und sei der Widerstand des Radlers deshalb berechtigt und ein Akt der Nothwehr gewesen.

† **Barmen**, 31. Mai.

Zur gefälligen Erinnerung. Der Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perückenmacher, Zweigverein Barmen und Elberfeld erinnert hierdurch an den Beschluß der Versammlung vom 28. Novemb. 1899, wonach sämmtliche Barbier- und Friseur-Geschäfte am 1. Pfingst-Feiertag sämmtlich geschlossen zu haben sind.

Provinzielles.

* **Ronsdorf**, 30. Mai. Das Personal der Ronsdorf-Müngstener Eisenbahn ist strenge angewiesen worden, alle Personen, welche vom Ascheweg aus nach dem Stadtbahnhof das Gleise betreten und den Bahndamm als Weg benutzen, zur Anzeige zu bringen, da sich verschiedene Unzuträglichkeiten ergeben haben. Auch die Polizeibehörde will speziell die Angelegenheit im Auge behalten. Uebertretungen werden laut Aufschrift der Warnungstafeln mit 6 M. Geldstrafe bestraft.

* **Solingen**, 30. Mai. Vergangene Nacht wurde an der Landstraße zwischen Schlagbaum und Central ein Mann im Alter von 35—40 Jahren in bewußtlosem Zustande und aus mehreren Kopfwunden blutend von Vorübergehenden aufgefunden. Dieselben schafften ihn in das hiesige städt. Krankenhaus, wo ihm ein Nothverband angelegt wurde. Der Verletzte mußte heute Morgen, vermuthlich in Folge eines Schädelbruchs, operirt werden. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher. Der Verunglückte trug eine Karte des Kohlfurther Turnvereins bei sich. Wie die Verletzungen entstanden sind, ließ sich noch nicht ermitteln; vielleicht ist der Verletzte, welcher mit den Beinen im Chausseegraben und mit dem Kopf dicht neben dem Gleise der Kreisbahn lag, von der Kreisbahn verletzt worden. — Nach einer neueren Mittheilung rühren, soweit bis jetzt festgestellt, die Verletzungen nicht von der elektrischen Bahn her, da die Blutspuren nur im Chausseegraben zu finden sind. Im Krankenhause wurden dem Unglücklichen bei der Operation 8—10 Knochen aus dem Kopfe entfernt. Nach Aussage des Arztes wird der Bedauernswerthe an den wahrscheinlich bei einer Schlägerei erhaltenen Verletzungen sterben. — Nach weiteren Nachrichten sind ihm die schweren Verletzungen von einer zweiten Person nach vorhergegangenem Ringen mittels eines stumpfen Instruments beigebracht worden. Der Mann soll mit einem zuletzt in Kohlfurtherbrücke beschäftigt gewesenen Arbeiter Namens Schnitzer identisch sein.

* **Hagen**, 30. Mai. Auf dem Wege nach Halden fanden heute Mittag zwei Knaben an einem Teiche in Eppenhausen unter einem Tannenbäumchen eine Schachtel, die 26 ganze und 8 halbe Dynamitpatronen enthielt. Der Fund ist jetzt in Händen der Polizei, welche nach der Herkunft dieses Sprengstoffes fahndet.

* **Schwerte**, 30. Mai. Auf eigenartige Weise hat heute der Schmiedelehrling Korte seinen Tod gefunden. Er war mit einem Sohne seines Meisters auf dem Hofe der Eisenhandlung Becker mit dem Durchhauen eines Eisenträgers beschäftigt. In einer Pause besuchte er aus Neugier das Kleineisenmagazin, wo auf einem Gerüst Walzblech lagerte. Das Gerüst war, um das Schwanken zu verhindern, mit Eisenstäben gestützt. K. hat nun jedenfalls eine dieser Stützen umgestoßen und ist dabei zwischen Gerüst und Wand geklemmt worden. Als man ihn nachher suchte, fand man ihn in dieser Lage. Die schwere Last Eisen drückte ihm die Brust, so daß dem Verunglückten das Athmen unmöglich war. Der Tod war in wenigen Minuten eingetreten. Der Körper war so fest von der Eisenlast eingekeilt, daß es unmöglich war, ihn unverletzt hervorzuziehen. (B. Z.)

* **Wesel**, 29. Mai. Seit einiger Zeit treibt in hiesiger Stadt ein anonymer Briefschreiber sein Unwesen, welcher den Behörden und Privatpersonen durch anonyme Anzeigen, Drohbriefe, Schmähungen u. dergl. zu schaffen macht. Mit Rücksicht auf das Gemeingefährliche eines solchen Treibens hat sich die Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom heutigen Tage eine Belohnung von 300 Mk. für die Ermittelung des Briefschreibers auszusetzen.

* **Hamm**, 29. Mai. Der Schmied Bouse, ein dem Trunke ergebener Mensch, fing mit seiner Frau im betrunkenen Zustande wieder Streit an. In seiner Raserei griff er zum Messer, um mit demselben seine Frau zu durchbohren. Diesen Augenblick benutzte der anwesende Bruder der Frau, ein junger Mensch von 24 Jahren, um seiner Schwester helfend beizuspringen. Aber der Unmensch hatte wahrscheinlich zum Stoß schon zu stark ausgeholt, und das Messer traf die Brust des jungen Menschen. Wie verlautet, soll die Lunge getroffen und der Schwerverletzte seiner Wunde erlegen sein. Der Thäter wurde verhaftet.

Vereine und Versammlungen.

* **Elberfeld**, 30. Mai. In der letzten Holzarbeiter-Versammlung, welche am 29. ds. Mts. bei Keull stattfand, hielt Herr Dr. Rubensohn-Barmen einen für alle Anwesenden sehr interessanten Vortrag über die menschlichen Nahrungsmittel. Redner erörterte zunächst den Zweck der Ernährung, welche darin bestände, die Substanzverluste, welche der Körper durch den Ablauf des Lebensprozesses beständig erleidet, zu ersetzen, den Körper also auf seinem Bestande und in seinen normalen Verrichtungen zu erhalten. Nur solche Stoffe, welche hierfür an sich geeignet sind oder sich durch den Einfluß der Verdauungssäfte hierzu umwandeln lassen, können als Nahrungsstoff oder Nahrungsmittel bezeichnet werden. Diese hätten während des Wachsthums außerdem noch die Zunahme der Körpermasse zu bewirken, sodaß also in der Zeit der Kindheit die Einnahmen größer sind als die Ausgaben, während bei dem erwachsenen Menschen beide sich im Gleichgewicht befinden oder vielmehr befinden sollen und im Greisenalter die Stoffausgaben über die Einnahmen überwiegen. — Sodann gab Redner eine interessante Uebersicht der einzelnen Nahrungsmittel vom wissenschaftlichen sowie vom wirthschaftlichen Standpunkt, wobei er die schweren Schäden, welche die Volksernährung durch die Gesetzgebung (Fleischbeschau-Gesetz) und durch die Belastung der nothwendigsten Lebensmittel durch indirekte Steuern, Schutzzölle usw. erleidet, gebührend hervorhob. Nur eine Erstarkung der Organisationen der arbeitenden Kreise lasse einen Ausgleich und Beseitigung dieser betrübenden und kulturwidrigen Zustände erhoffen. Den Ausführungen folgte allseitiger lebhafter Beifall. In der Diskussion wurde mehrfach der Wunsch nach öfterer Wiederholung derartiger wissenschaftlicher Vorträge geäußert.

k. **Barmen**, 29. Mai. Am Sonntag tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der organisirten Zimmerer Barmens. In der Versammlung vom 13. d. M. war von dem Vorsitzenden der Baukontrollkommission auf die Nothwendigkeit einer von praktischen Arbeitern ausgeführten Baukontrolle hingewiesen worden. Eine zweckentsprechende Baukontrolle könne aber nur dann ausgeführt werden, wenn die Baukontroll-Kommission von den betheiligten Gewerkschaften vor allen Dingen in finanzieller Hinsicht unterstützt werde. Genosse Wienand bemerkte, daß die übrigen betheiligten Gewerkschaften, soweit sie bis jetzt zu diesem Punkte Stellung genommen hätten, sämmtlich pro Quartal 10 Mk. bewilligt hätten. Ein definitiver Beschluß konnte aber in der Versammlung vom 13. ds. nicht gefaßt werden, da die Mehrzahl der Kameraden vor der Abstimmung das Lokal verließ. Am Sonntag wurde nun beschlossen, der Baukontrollkommission für das erste Quartal 5 Mk. und sodann einen regelmäßigen Beitrag von 10 Mk. pro Quartal zu bewilligen.

Unter Punkt „Verschiedenes" kam unter Anderem ein Fall zur Sprache, welcher wohl verdient an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. Bekanntlich kam 1899 nach 6wöchentlichem Streik eine Vereinbarung zwischen den Barmer Zimmerern und Meistern zu Stande, in welcher unter Anderm besonders die zehnstündige Arbeitszeit, Samstags 6-Uhr-Schluß und allwöchentliche Auslöhnung vor Feierabend festgesetzt wurde. Bis vor kurzem waren noch einige Meister vorhanden, welche gegen diesen oder jenen Punkt der Vereinbarung verstießen. Nachdem der Gesellenausschuß im Auftrage der Barmer Zimmerer an den Innungsvorstand geschrieben und demselben die Namen der betr. Meister bekannt gemacht, konnte nunmehr in der letzten Versammlung konstatirt werden, daß jetzt alle Meister nach den getroffenen Vereinbarungen handeln. Nur ein Meister, der Herr Söhn, scheint einen sonderbaren Begriff von Ehrgefühl zu haben. Dieser Meister, welcher sich bei der vorjährigen Verhandlung mit der Lohnkommission ganz besonders beleidigt fühlte, als die Lohnkommission die Zugeständnisse, welche die Meister machten, schriftlich verlangte und sich nicht auf die „aufs Ehrenwort" gemachten Versprechungen einließ, beweist jetzt, wie sehr das Mißtrauen der Lohnkommission gerechtfertigt war. Dieser Herr Söhn, dessen Name auch unter den getroffenen Vereinbarungen prangt, stört sich einfach an nichts, er läßt ruhig 10½ Stunden arbeiten und zahlt unbekümmert alle 14 Tage aus, natürlich nach Feierabend. Als während des letzten Streiks einige Meister die Forderungen der Gesellen als gerechtfertigt anerkannten und bewilligten, da wurden diese Meister von den vereinigten Barmer Zimmermeistern, darunter auch Söhn, gleich in einer vertraulichen Zuschrift an die hiesigen Maurermeister und Architekten als wortbrüchige Kollegen hingestellt. Wollte die Barmer Zimmermeister-Innung jetzt korrekt handeln, so müßte sie jetzt in gleicher Weise gegen den Meister Söhn vorgehen, welcher das Vertrauen des Innungs-Vorsitzenden in einer solchen Weise respektirt.

Gerichtszeitung.

)(**Elberfeld**, 31. Mai. Strafkammer. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Kiel.

Der Schleifer Hugo L. von Velbert vermiethete der Händlerin Lamsfuß aus Wermelskirchen zur zeitweiligen Benutzung einen Schlaf- und Lagerraum. Während der Abwesenheit derselben öffnete der Angeklagte mittelst Nachschlüssel den Lagerraum und versetzte den größten Theil der dort liegenden Manufakturwaaren im Werthe von 350 M. Er gab an, an die Händlerin eine Forderung von 72 M. gehabt zu haben und habe er sich durch die Waaren bezahlt gemacht. Das Gericht machte dem Angeklagten klar, daß ein derartiges Verfahren nach deutigen Rechtsbegriffen Diebstahl sei und verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß.

Recht nichtsnutzig betrug sich am 17. April der Tagelöhner Friedrich K. von Barmen. Nachdem er dem Alkohol gehörig zugesprochen, zertrümmerte er in der Wohnung seiner Eltern Möbel und Geschirr. Von seinem Vater zurechtgewiesen kam er mit demselben in ein Handgemenge und versetzte ihm einen Messerstich in den Unterleib, in Folge dessen derselbe 10 Tage arbeitsunfähig war. Das Gericht gab dem gefährlichen Patron einen gehörigen Denkzettel in Gestalt von 1½ Jahren Gefängniß.

Der Metzgergeselle Wilh H. von hier entlieh am 31. März v. J. von dem Fahrradhändler Schmitz in Eschweiler ein Rad, brachte dasselbe jedoch nicht wieder zurück, sondern machte es zu Geld. Kurz darauf stahl er einem Budenbesitzer einen Geldbetrag von 6 M. und unterschlug einem Remscheider Metzgermeister, bei welchem er in Arbeit getreten, 34 M. einkassirten Geldes. Wegen Unterschlagung in zwei Fällen und Diebstahl in einem Falle wurde H. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Maurer Paul K. von Beuel gerieth am 2. Okt., als er von der Wipperfürther Kirmeß nach Hückeswagen, woselbst er damals arbeitete, zurückkehrte, mit dem Eisendreher Bernscheidt in Streit. Die Beiden bearbeiteten sich gegenseitig mit Stöcken, wobei der K. noch überflüssiger Weise zum Messer griff und seinem Gegner einen Stich in den Hinterkopf versetzte. 5 Monate Gefängniß waren der Lohn dafür.

Einen dummen „Scherz" erlaubte sich der Kommis Ernst K. von Brekerfeld. Auf das Gesuch eines Ronsdorfer Sattlermeisters in einer Zeitung, worin derselbe eine Stellung suchte, schickte der Angeklagte eine verlockende Offerte an denselben. Darnach wurde dem Meister 120 Mark Monatslohn und schöne, freie Wohnung versprochen und die Anforderung daran geknüpft, sich zu einer bestimmten Stunde in einem näher bezeichneten Hause in Lennep einzufinden. Als der Stellungsuchende nach Lennep kam, stellte sich der Schwindel heraus. Der Angeklagte, welcher auch einen falschen Namen unter die Offerte gesetzt hatte, bekam wegen Urkundenfälschung zwei Tage Gefängniß.

Der Polsterer Hugo Z. von Vogelsmühle bei Beyenburg hatte sich gegen die Konkursordnung vergangen, weil er keine Bilanz in seinem früheren Geschäfte gezogen hatte, und wurde derselbe deshalb zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Eine neue Niederlage Roerens.

* **Hagen i. W.**, 28. Mai. Wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder hatten sich am Samstag Nachmittag vor der hiesigen Strafkammer die Buchdruckereibesitzer Frielinghaus u. Möbius in Hagen zu verantworten. Die Angeklagten hatten von einer Koburger Firma Postkarten bezogen und weiter verbreitet, auf denen der „Sklavenmarkt im Orient" und „Jupiter und Antiope" abgebildet waren. Ein Kölner Wirth zeigte die Karten mehreren Juristen, die der Meinung waren, daß es sich um Reproduktionen nach bekannten Kunstwerken handle. Anderer Ansicht muß wohl Herr Reichstagsabg. Oberlandsgerichtsrath Roeren gewesen sein, dem die Karten auch vorgelegt waren, denn er veranlaßte die Strafverfolgung der Verbreiter. Die Strafkammer stellte fest, daß der Koburger Firma der Verkauf der Karten anstandslos gestattet ist und ferner, daß es sich thatsächlich um Reproduktion bekannter Gemälde handelt. Es erfolgte hierauf die kostenlose Freisprechung der Angeklagten.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

* **Die deutschen Großstädte der Erde**, d. h. diejenigen Orte, die über 100 000 Deutsche unter ihren Einwohnern zählen, stellt Langhans in seinem unlängst bei Justus Perthes in Gotha erschienenen Alldeutschen Atlas nach den neuesten Zählungen und Berechnungen zusammen. Das eigenartige Verzeichniß umfaßt, wie das Archiv für Post und Telegraphie bemerkt, 53 Orte, bei denen außer der Zahl ihrer deutschen Bewohner auch der Prozentsatz angegeben wird, mit dem letztere an der Gesammtbevölkerung der einzelnen Städte theilnehmen. Die 17 Städte der Erde mit über 200 000 deutschen Einwohnern sind: Berlin 1 650 000 Deutsche, Wien 1 146 000, Hamburg 626 000, Newyork 583 000, Amsterdam 513 000, Brüssel 458 000, München 411 000, Chicago 407 000, Leipzig 400 000, Breslau 376 000, Dresden 333 000, Köln 319 000, Rotterdam 309 000, Antwerpen 242 000, Frankfurt a. M. 225 000, Magdeburg 212 000, Hannover 208 000. Von allen 53 deutschen Großstädten liegen 30 im Deutschen Reich, 3 in Oesterreich-Ungarn (außer Wien noch Budapest und Graz), 7 in den niederdeutschen Niederlanden (außer obigen 4 noch Haag, Gent und Utrecht), 2 in der Schweiz (Zürich und Basel), 2 in Rußland (Lodz und Riga) und 9 jenseits des Weltmeeres in den Vereinigten Staaten (außer obigen noch Philadelphia, St. Louis, Milwaukee, Cincinnati, Buffalo, Cleveland und Baltimore). Während aber in den reichsdeutschen Großstädten der Antheil der Deutschen an der Gesammtbevölkerung sich überall über 90 Prozent hält, sinkt er in Newyork auf 38 Prozent, in Chicago und St Louis auf 37 Prozent, in Lodz und Riga auf 37 Prozent, in Budapest gar auf 24 und in Philadelphia auf 18 Prozent.

* Der dritte internationale **Ornithologen-Kongreß** wird Ende nächsten Monats in Paris tagen. Den Vorsitz führt Dr. Oustalet, während der Ehrenpräsident Professor Milne-Edwards leider kürzlich gestorben ist. Als Mitglieder des Kongresses werden Delegirte der französischen und auswärtigen Regierungen theilnehmen. Die Arbeiten werden in fünf Sektionen vorgenommen, die folgende Gegenstände behandeln: systematische Vogelkunde, Anatomie und Paläontologie, geographische Vertheilung und Wanderungen der Vögel, Lebensweise, Nestbau und Eierkunde, wirthschaftliche Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelzucht und Akklimatisation, Organisation eines ständigen internationalen Ausschusses für Vogelkunde.

* **Berliner Studentinnen.** In diesem Sommersemester sind bis jetzt 285 Hörerinnen an der Berliner Universität eingeschrieben, was ungefähr der Anzahl gleichkommt, welche sich in den früheren Sommersemestern hat einschreiben lassen. Es studiren 26 Frauen Medizin. Außerdem haben drei Frauen die Rechte, zwei die Theologie als ihr Hauptfach angegeben. Alle übrigen gehören der philosophischen Fakultät an.

Eine Lueger-Wahl.

Der christlich-soziale Bürgermeister von Wien, Lueger, hat bekanntlich eine Kommunalwahl-„Reform" durchgesetzt, die bestimmt ist, den Christlich-Sozialen, d. h. den Antisemiten, die Herrschaft über die Stadt auf unabsehbare Zeit zu sichern. Das neue „Wahlrecht" hat schon seine Schuldigkeit gethan, bei den bisher gethätigten Wahlen haben die Christlich-Sozialen glänzend gesiegt. Aber der Raub des Wahlrechts an den Unbemittelten durch Gesetz genügte dem Wiener Magistrat noch nicht, es wurde auch noch zu einem **ungeheuerlichen Betrug** geschritten. Die Wiener „Arbeiterzeitung" berichtet darüber Folgendes:

Was wir immer geahnt haben, das liegt jetzt, wo die endgiltigen Wählerlisten eine gewisse Prüfung ermöglichen, offen zu Tage: Die 13 000 „Wähler", die der Magistrat in die Wählerliste hineinreklamirte, **sind lauter falsche Wähler.** Und zwar hat man zu dem unglaublichen Betrug nun auch den Schlüssel: man hat einfach tausende von Christlich-Sozialen doppelt in die Wählerliste eingetragen. Bei den städtischen Arbeitern, den Tramwaybediensteten, den Gasarbeitern ist der Schwindel derart geübt worden, daß alle als Wähler in ihrem Wohnsitz und alle als Wähler in ihrem Betriebe eingetragen worden sind, so daß jeder dieser Wahlberechtigten, auf die sich die Christlich-Sozialen verlassen zu dürfen glauben, als zwei Personen erscheint zweimal Legitimationen erhält und also zweimal wählen kann. Da er durch diese sinnreiche Methode in zwei Wahlsektionen zu wählen kommt, so ist die Ergreifung auf frischer That, so hoffen die Wahlschwindler, so ziemlich ausgeschlossen. Wo dieser Schwindel nicht ging, ist ein anderer praktizirt worden, und zwar vorzugsweise bei den Werkführern, Aufsehern und ähnlichen Beschäftigungen. Wie es geschah, wollen wir an einem Beispiel zeigen, das wir aus hunderten, die uns zur Verfügung stehen, herausgreifen:

Georg Mallner, II. Valeriestraße Nr. 26, erscheint unter Nummer 385 der Wählerliste der 13. Sektion als „Partieführer", unter Nummer 387 derselben Sektion des II. Bezirkes als „Wagenmeister". Natürlich ist es immer derselbe, und demselben einen Manne sind heute vom Briefträger beide Legitimationen übergeben worden. Von derlei Duplikaten christlich-sozialer Wähler sind die Wählerlisten voll; schon ein flüchtiger Blick hat uns belehrt, daß die Zahl in die Tausende geht.

Daß es auch erfundene Wähler, „Wähler", die nie existirt haben, gibt, ist gleichfalls sicher, wenn auch der Beweis hier natürlich schwerer zu erbringen ist. Das ist nämlich eine „interne" Sache zwischen der löblichen k. k. Post und dem Wiener Magistrat. Warum, fragen wir, weigert sich die Post, der Oeffentlichkeit mitzutheilen, wie viel Legitimationen sie nicht bestellen konnte? Warum? — weil diese Statistik die Zahl der „Todten Seelen" erkennen ließe! Es liegt auf der Hand, daß die Post sagen müßte, wie viel Briefe nicht bestellt wurden, der Magistrat anzugeben hätte, wie viel dieser Legitimationen auf jede einzelne Sektion fallen, und daß jede Wahlkommission vor Beginn des Wahlaktes zu prüfen hätte, ob alle diese Legitimationen ihr übermittelt worden sind. Aber es geschieht keines von den drei Erfordernissen einer genauen Kontrole: die löbliche Post schweigt, der Magistrat schweigt, und die Wahlkommissionen reden über den kitzlichen Punkt erst recht nicht. Man kann schon heute sagen: Von den Stimmen der Antisemiten ist mindestens der vierte Theil erschwindelt, auf falsche Legitimationen hin erschlichen, ist Betrug und Lumperei!

Da nun der Schlüssel zu diesem ungeheuerlichen Wahlschwindel gefunden ist, wird es auch möglich sein, ihn in seiner Totalität aufzuweisen. Vorläufig wollen wir die „Besitzer" dieser Doppellegitimationen verwarnen, etwa zweimal wählen zu wollen. Jeder, der es wagen wollte, diesen Schwindel zu begehen, wird unnachsichtlich hoppgenommen. Man kennt ihre Namen, und sie werden sorgsam kontrolirt werden. Wer Donnerstag schwindelt, kommt vors Gericht: dafür ist gesorgt!

Vermischtes.

— **Aus dem Garten.** Kürbisse gedeihen in allen Lagen und Bodenarten, wenn nur etwas Humus und warmer Dung im Boden ist. Bei feldmäßigem Anbau verwendet man den Kürbis, um nicht zu große Ackerflächen zu verlieren, im Allgemeinen als Zwischenfrucht zwischen Bohnen, Kohl, Kartoffeln und in Strauchpartien, wo er seine Früchte noch durchweg zur Reife bringt. Wer Komposthaufen besitzt, die bereits im Jahre vorher zusammengetragen sind, kann hier mit großem Vortheil seine Kürbisse anbauen und wird reichlich gute Früchte erhalten. Von den unendlich vielen Varietäten muß sich jeder die Sorte wählen, die ihn am meisten anspricht; die Melonenkürbisse erinnern sehr an Melonen, sind dabei für viele zu süß, andere Varietäten sind manchem zu herbe und muß hier dem Geschmack bei der Sortenwahl Rechnung getragen werden. Die Kerne legt man gleichzeitig mit den Gurken vom 8. bis 18. Mai etwa 3 bis 6 Centimeter tief an Ort und Stelle, doch lassen die Pflanzen sich auch in Frühbeeten vortreiben und später ins freie Land versetzen. Treten Nachtfröste ein, so überstülpt man die Pflanzen während der Nacht mit leeren Blumentöpfen. Die ersten derart gezogenen Kürbisse reifen Anfang August.

— **Der Dank der Wittwe Leisek.** Die „Glatzer Zeitung" wird um die Veröffentlichung der nachfolgenden Danksagung gebeten: „Ich sage für die ganze Grafschatz Glatz meinen verbindlichsten Dank, indem ich Mich von Jänuwar bis Ausgangs April in der Grafschaft Glatz aufgehalten habe, indem ich überall mit dem Bublikum sehr zufrieden war. besonders war ich zufrieden in Stoleifen Jndem ich mich mehrere Tage aufgehalten habe und sehr zufrieden war. Besonders mit dem Herrn Gastwirth A. Prokob war sehr Anständiger Mann. man wird keinen zweiten finden und die Lokalitäten sind Gereimlich und für jedes geschäft bassent. Ich kan jeder Direckcion bestens endfeln für gutte Oartire großen Sal große Staallung und großen Blatz. Ich sage noch einmal für die Grafschaft Glatz meinen Verbindlichsten Dank und ich werde die Grafschaft gut in gedechtniß behalten. auch werde ich mir einige Gastwirde gut merken die das hals abschnein gut verstehn. Mit Aller Hochachtungsvoll Wittwe Leisek. Ich bitte thun sie mir das eintrucken in das Vermüschte und was as Kostet bezahle ich Hochachtungsvoll Wittwe Leisek Adresse Wittwe Leisek Zirkus-Arenna Wartha. Postlagernt." — Der „Kurier" bemerkt hierzu: Wir reproduziren diese Danksagung im Original, nicht um die drollige Orthographie der braven Frau Leisek dem Spotte preiszugeben, sondern weil die Zeilen vom richtigen Gaukerhauch durchweht sind. Dank an die Einwohnerschaft, Lob der Gegend und die Drohung an die niederträchtigen gewissen „Gastwirde, die das halsabschnein gut verstehn." Es ist Alles da.

— **Offiziere als Wilddiebe.** Aus Ostpreußen wird dem „Vorwärts" geschrieben: Ende Februar dieses Jahres fanden Jäger im Walde Brisenthal, welcher dem Freiherrn von Fabech gehört, einen Hirsch mit abgeschnittenem Kopf. Das Thier war offenbar des Geweihes wegen geschossen. Es wurde nach den Schützen, die Wilddiebe eigener Art sein mußten, scharf aufgepaßt. Wirklich wurden auch bald darauf zwei Männer beim Wildern ertappt und festgenommen. Der Jäger, welcher die Verhaftung vornahm, war nicht wenig überrascht, als bei Feststellung der Personalien der Wilddiebe sich der eine als ein Freiherr, der als Leutnant bei dem Jäger-Bataillon in Ortelsburg stand, der andere als Reserve-Offizier entpuppte. Die beiden Herren waren mit Fuhrwerk von Ortelsburg zum Wildern herausgefahren und sollen solche Fahrten schon im vorigen Jahre unternommen haben. Vom Ortelsburger Militärgericht wurden Beide aus dem Offiziersstande ausgestoßen. Welche Strafe sie sonst noch erhalten haben, konnten wir nicht feststellen.

ngetragen worden sind,
chtigten, auf die sich die
zu dürfen glauben, als
mal Legitimationen
mal wählen kann.
Methode in zwei Wahl-
so ist die Ergreifung auf
Wahlschwindler, so ziemlich
chwindel nicht ging, ist
n, und zwar vorzugsweise
ern und ähnlichen Be-
ch, wollen wir an einem
hunderten, die uns
greifen:
straße Nr. 26, erscheint
glerliste der 13. Sektion
Nummer 387 derselben
„Wagenmeister". Natür-
nd demselben einen Manne
beide Legitimationen über-
ei Duplikaten christlich-
hlerlisten voll; schon ein
rt, daß die Zahl in die

e Wähler, „Wähler"
ist gleichfalls sicher, wenn
ich schwerer zu erbringen
interne" Sache zwischen
dem Wiener Magistrat.
sich die Post, der Oeffent-
el Legitimationen
onnte? Warum? —
hl der „Todten Seelen"
der Hand, daß die Post
e nicht bestellt wurden,
tte, wie viel dieser Legi-
Sektion fallen, und daß
eginn des Wahlaktes zu
Legitimationen ihr über-
es geschieht keines von den
nauen Kontrole: die löb-
istrat schweigt, und die
r den kitzlichen Punkt erst
heute sagen: Von den
mindestens der vierte
auf falsche Legi-
lichen, ist Betrug

u diesem ungeheuerlichen
wird es auch möglich sein,
weisen. Vorläufig wollen
Doppellegitimationen ver-
en zu wollen. Jeder, der
windel zu begehen, wird
. Man kennt ihre Namen,
kontrolirt werden. Wer
t vors Gericht: dafür ist

chtes.

Kürbisse gedeihen in
, wenn nur etwas Humus
en ist. Bei feldmäßigem
en Kürbis, um nicht zu
en, im Allgemeinen als
nen, Kohl, Kartoffeln und
eine Früchte noch durchweg
mpfosthaufen befitzt, die
zusammengetragen sind,
rtheil seine Kürbisse an-
te Früchte erhalten. Von
täten muß sich jeder die
n meisten anspricht; die
r an Melonen, sind dabei
rietäten sind manchem zu
eschmack bei der Sorten-
werden. Die Kerne legt
rken vom 8. bis 18. Mai
tief an Ort urd Stelle,
auch in Frühbeeten vor-
ie Land versetzen. Treten
t man die Pflanzen wäh-
Blumentöpfen. Die ersten
eifen Anfang August.

twe Leisek. Die „Glatzer
Veröffentlichung der nach-
eten: „Ich sage für die
einen verbindlichsten Dank,
war bis Ausgangs April
ufgehalten habe, indem ich
sehr zufrieden war. be-
in Stoleifen Jndem ich
halten habe und sehr zu-
nit dem Herrn Gastwirth-
ndiger Mann. man wird
d die Lokalitäten sind Ge-
geschäft passend. Ich kan
ndfeln für gutte Qartire
ng und großen Platz. Ich
Grafschaft Glatz meinen
ich werde die Grafschaft
auch werde ich mir einige
e das hals abschnein gut
chtungsvoll Wittwe Leisek.
as eintrucken in das Ver-
bezahle ich Hochachtungs-
se Wittwe Leisek Zirkus-
rnt." — Der „Kurier"
oduziren diese Danksagung
drollige Orthographie der
potte preiszugeben, sondern
en Gauklerhauch durchweht
hnerschaft, Lob der Gegend
e niederträchtigen gewissen
schnein gut verstehn." Es

ldiebe. Aus Ostpreußen
geschrieben: Ende Februar
er im Walde Brisenthal,
Fabech gehört, einen Hirsch
Das Thier war offenbar
ffen. Es wurde nach den
eigener Art sein mußten,
wurden auch bald darauf
ertappt und festgenommen.
Verhaftung vornahm, war
bei Feststellung der Per-
der eine als ein Freiherr,
Jäger-Bataillon in Ortels-
Reserve-Offizier entpuppte.
mit Fuhrwerk von Ortels-
gefahren und sollen solche
Jahre unternommen haben.
rgericht wurden Beide aus
estoßen. Welche Strafe sie
n, konnten wir nicht fest-

8.50 Jedes Paar Stiefel 8.50

Mk. **Schuhmagazin** Mk.

Elberfeld, 28 Herzogsstrasse 28.

Herren-Garderobe

nur stets das

Neueste der Saison

in 1000facher Auswahl

von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Sachen empfiehlt

Carl Mauer,

Blumenstraße 9 **Remscheid,** Blumenstraße 9.

Carl Aug. Nusch,
Remscheid,
Honsbergerstr. 11, Honsbergerstr. 11
empfiehlt sämmtliche
Colonialwaaren
in guten Qualitäten zu den **billigsten Preisen.**

Complete Anzüge

Joppen-, Rock-, Gehrock-Façons.

Jeder Stoff
Jede Farbe
Jede Grösse

auch für besonders schlanke und sehr korpulente Herren.

Jede Preislage
von Mk. **8** bis **50.**

C. Artmeier

Barmen,
Wertherstrasse 59.
Grösstes
Spezial-Geschäft.

Herren- u. Knaben-Hüte
in Filz und Stroh,
Schirme in großer Auswahl,
Mützen.
eigener Fabrikation in bekannter Güte, zu **billigsten** Preisen.
Damen-Hüte,
eigene Werkstelle im Hause.
Rudolf Schlichting
Elberfeld, Neustr. 10.

Cravatten-Fabrik
Barmen.
25 **Schuchardstrasse zur goldenen** **25**
Reichhaltige Auswahl in allen Façons u. Farben zu Fabrikpreisen.

Auf
Credit
A. Friedländer
ältestes großes
Credithaus
Elberfeld,
14 Bahnhofst. 14
1. Etage.

Elegante
Garderoben
für Herren u. Damen.

Complete Möbel-Einrichtungen.

Auf
Abzahlung

Solid! Reell! Billig!

An- und Abzahlung nach Belieben.

Remscheid.
Empfehle mein
Barbier- und Friseur-Geschäft.
Gleichzeitig mache auf mein Lager in prima
Cigarren, Cigarretten,
Rauch- u. Kautabake
aufmerksam.
W. Kaufmann,
11a Kölnerstr. 11a.

Hochfeine Herren- u. Damen-Kleider
bill. zu verk. Elb., Hochstr. 97.

Auffallend billig!
Herren-Anzüge
aus solid. Buxkin, Cheviots, sowie feinen Modestoffen, a M. **9, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30, 35—45.**
Burschen-Anzüge
für das Alter von 12 bis 16 Jahren,
aus d. haltbarsten Stoffen a M **6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25—30.**
Knaben-Anzüge
in schönen modernen und aparten Façons,
a M. **1.75, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 7, 9, 10—15.**
Herrenhosen,
prima Qualitäten, schneidig. Sitz, die elegantesten hellen, sowie dunklen Dessins,
a M. **2.50, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16—20.**
Ein Post. **Leibchen-Hosen** a 75 Pfg.
Flicklappen zu jed. Anzug.
Ransenberg & Co.,
Elberfeld,
Herzogsstr. 1, Wallstr.-Ecke.

Remscheid.
Neu!
Fisch-Speisehalle
„Nordsee"
Blumenstraße Nr. 5.
Zu jeder Tageszeit **warme und kalte Fischspeisen** aller Art, ferner Frankfurter Würstchen 2c. 2c.
Die Speisehalle ist geöffnet von Morgens 7 Uhr bis Abends 11 Uhr.

Tapeten!!
Große Auswahl.
Billigste Preise.
Tapeten-Reste
äußerst billig.
Farben,
trocken und streichfertig, Möbel- u. Fußbodenlacke, Pinsel, Broncen 2c.
billigst bei
Max Pleiss,
Remscheid,
Bismarckstraße 38.

Ankauf
von **Lumpen, Knochen, Metalle** 2c. zum **höchsten Werth.**
Ferd. Serong,
Elberfeld, Brüderstr. 9.

Schirmfabrik Fritz Körner,

Wall 24b, Elberfeld, Wall 24b.
Grösstes Schirm-Spezialgeschäft
empfiehlt
Regen- u. Sonnen-Schirme
eigener Fabrikation,
ausgezeichnet durch **Haltbarkeit, Eleganz** und **Preiswürdigkeit.**
Grossartige Auswahl hervorrag Neuheiten der Saison
in jeder Preislage.
Ueberziehen, Repariren schnell und billigst.



Schuhwaaren-Neuheiten

Emil Cahn — **der Frühjahrs- und Sommer-Saison** sind in **grösster Auswahl** eingetroffen. Durch **Masseneinkäufe** in den **bedeutendsten Fabriken** — Emil Cahn

unerreicht billige Preise.

Grösstes Schuhwaaren-Spezial-Geschäft

Emil Cahn,

Wallstrasse 24 b, **Elberfeld,** Wallstrasse 24 b.

Butter!

Feinste frische Clever Butter . . .	per Pfd.	**95**	Pfg.
Feine frische Süssrahmbutter . .	per Pfd.	**100**	Pfg.
Feinste Molkerei-Süssrahmbutter .	per Pfd.	**105**	Pfg.
Allerfeinste Tafelbutter, ges. u. ungesalzen,	per Pfd.	**110**	Pfg.

Zweiggeschäfte der Butter-Großhandlung

Wwe. J. Büning Nachf.,

Inhaber: **L. Büning,**
Elberfeld, Klotzbahn- und Wilhelmsstraßen-Ecke und Neustraße 9.
Fernsprecher 1692. **Barmen,** Wupperstraße 17. Fernsprecher 1692.

Herren-Anzug
auch nach Maß
kaufen Sie
mit geringer Anzahlung
und
1 Mark
wöchentliche Abzahlung
bei
G. Guttmann,
große Klotzbahn 15,
I., II. u. III. Et.
gegr. 1886.

Photogr. Atelier Rich. Trummel
Elberfeld, Casinogartenstraße 17,
am Königsplatz.
Billig bei nur feinster Ausführung.
12 Stück Visit-Bilder . . . . . M. 5.—.
12 „ Cabinet-Bilder . . . . . „ 14.—.



Zu den **Pfingsttagen** empfehle eine **grosse Auswahl** in **prima Pferdefleisch.**
Schlachtete mehrere der **schönsten schweren** Pferde. Bekannt billigste Preise
Prima Wurst in verschiedenen Sorten.
Warme Portionen in und ausser dem Hause.
H. Hofmann,
Wilhelmsstraße 9. **Elberfeld.** **Wilhelmsstraße 9.**
Aelteste Pferdemetzgerei des Wupperthals.
Schlachtpferde werden zum höchsten Preise angekauft.

Für Jedermann!

Herren-Anzüge auf Abzahlung

erhalten Sie für **25.00, 30.00, 35.00, 42.00** bis **60.00** Mk.
Anzahlung schon von **10.00** Mk. an.
Abzahlung pro Woche von **1.00** Mk. an nur bei

N. Fuchs

Elberfeld, Bachstraße 55, parterre u. 1. Etage.

Spazierstöcke!!

empfiehlt in **modernsten Mustern**, in **unübertroffener Auswahl**!
Herrenspazierstöcke von **10** Pfennig bis **100** Mark
Kinderspazierstöcke von **5** Pfennig bis **5** Mark

Schäfer's Spazierstockfabrik

Elberfeld, Friedrichsstrasse 49, am neuen Rathhaus.
Auf Reparaturen an Spazierstöcken kann gewartet werden.

Von jetzt bis Pfingsten:

Räumungspreise

für sämmtliche

Damen-Confection.

Jackets kosten **jetzt** statt 17, 10, 6 nur 11, 5 und **2.50**

Kragen kosten **jetzt** statt 24, 15, 8 nur 14, 7 und **1.75**

Staubmäntel kosten **jetzt** statt 15, 9, 6 nur 10, 6 und **3.50**

Herren-Anzüge kosten **jetzt** statt 45, 34, 23 nur 36, 25 und **13.00**

Gebr. Alsberg,

Barmen.

Aufgepasst!

Großartig versehen mit den neuesten

Hüten, Schirmen, Mützen

2c.

ist der

Berg. Hut- u. Schirmbazar

Bachstr. 78 am neuen Rathhaus.

Schneidige Strohhüte in größter Auswahl.
„ Filzhüte zu **2.80, 3.50.**
„ Mützen für Reise, Haus u. Sport.
Elegante Schirme nur haltb. bewährte Stoffe.
„ Damenhüte. Kinderhüte reizend.

Kaufen Sie bei Bedarf nur im

Berg. Hut- u. Schirmbazar

Elberfeld, **Bachstr. 78,**
Barmen, **Neuenweg 49,** Wupperfeld, **Berlinerstr. 56.**

Gegründet 1886. Gegründet 1886.

Vortheilhaft

kauft, wer seinen Bedarf an

Herren- und Knaben-Garderobe,
Damen-Confection, Manufacturwaaren,
Möbeln, Betten, Polsterwaaren,
Herden, Kinderwagen etc. etc.

auf Theilzahlung

in

G. Guttmann's

bestrenommirtem u. bedeutend vergrößertem Waaren-Abzahlungs-Geschäft,

nur Elberfeld, Klotzbahn 15,

parterre I., II. und III. Etage, deckt.

Geöffnet Sonntag d. 27. d. M. b. 6 Uhr Abends.

Strengste Diskretion. Coulante Bedingungen.

Waschbare

Oelfarbendrucktapeten

Beliebig mit Wasser zu reinigen.
In Krankheitsfällen desinfizirbar.
Nicht theurer wie Leimfarbtapeten.
Für den Umzug empfehle eine größere Menge billiger

Resttapeten

zu **besonders herabgesetzten Preisen.**

Georg Grossheim

Tapetenfabrik, Elberfeld.

Detailverkauf: **Baustraße 45** (Ecke der Anlagen).

Buntglas-Imitation in schönster Ausführung zum Selbstdekoriren der Fenster.

Ferner empfehle: **Oelfußbodenfarbe** 35 Pfg. per Pfund.

Gambrinushalle

Klotzbahn 40 Elberfeld, am n. Rathh.

Vereinen und Gesellschaften

empfehle mein Lokal zur gefl. Benutzung.

Tüchtiger Pianist steht zur Verfügung.

Achtungsvoll **Paul Albrecht.**

Wilhelmstr. 14, Elberfeld, Wilhelmstr. 14,

Cornelius Meyer.

Durch Vergrößerung meines Geschäftes unterhalte ich ein unübertroffen großes Lager in allen **Neuheiten** in

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben,

welche durch Ersparung der theueren Ladenmiethe **zu auffallend billigen Preisen** verkauft werden.

Herren-Anzüge . . . von **10** bis **45** Mk.
Jünglings-Anzüge . . von **8** bis **30** Mk.
Knaben-Anzüge . . . von **7** bis **18** Mk.
Hosen . . . . . von **1.50** bis **14** Mk.
Einzelne Joppen und **Knaben-Anzüge** billig.

Liefere Herren-Anzüge nach Maaß, unter Garantie für guten Sitz und haltbare Stoffe zu **30, 35** und **40** Mk. bis zu den feinsten.

Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet.

Theilzahlung gestattet.

Cornelius Meyer.

Velbert.

Pfingst-Ausflug

der

Gewerkschaften, Parteigenossen u. des Arbeiter-Gesangvereins „Freie Liederhalle"

findet **am Montag den 4. Juni (2. Pfingstfeiertag), Morgens 6½ Uhr.**
vom Lokale des Herrn Wilh. Bollens, Friedrichstr. 7 aus, statt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Die Kommission.

Achtung!

Holzarbeiter Elberfelds

Sonntag (1. Pfingstfeiertag):

Gemeinschaftlicher Spaziergang.

Antreten punkt 5 Uhr Morgens, im Gewerkschaftshaus bei Herrn Keull, große Klotzbahn.

Der Zielpunkt wird vor dem Abmarsch bekannt gegeben.

Die Beauftragten.

Deutsch. Textil-Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verband

Filiale Elberfeld.

Samstag den 2. Juni, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Keull**, Klotzbahn,

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Beschlüsse der Textil-Arbeiter-Conferenz von Rheinland und Westfalen in M.-Gladbach.
2. Stellungnahme zur Bildung eines Lokal-Streik-Fonds
3. Verschiedenes.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

---

4 Doppelwaggon

Stühle,

nur beste Fabrikate **Wiener Stühle** f. Wirth v. M. **3.90** an

1 Doppelwaggon

Gartenmöbel.

Billigste Bezugsquelle für Wirthe und Private.

Möbel aller Art

Brautausstattungen zu den bill. Preisen. **Bettstellen mit Matratzen** von M. **40** an.

Carl Meyer,

Elberfeld, Bachstraße 81.

Telephon Nr. 1614.

Pechschwarz

wie Rabengefieder wird die Wäsche, aber

Dr. Thompson's Seifenpulver

wäscht sie wieder weiss wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der blendende Silber-

SCHWAN.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Sorgsame Mütter.

Für **Säuglinge, Schwächlinge** und **bei der Ernährung zurückgebliebener Kinder giebt es nichts Besseres** als die **weltberühmten**

Rudolf Schneider'schen Kinder-Bisquits.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen. — Atteste sind amtl. beglaubigt.

40 goldene Medaillen.

In allen bess. Geschäften zu haben. — Man sei vorsichtig beim Einkauf.

Rudolf Schneider, Barmen, Fischerthalerstr. 17

Die Herren Aerzte werden noch ganz besonders auf diese weltberühmten **Schneider'schen Kinder-Bisquits** aufmerksam gemacht.

Für **10,50** empfehle ich

für Damen und Herren

Knopf- und Schnür-Stiefel

aus **schwarzem** und **farbigem Chevreaux** und **sonstigen feinen Ledersorten.**

C. Elsbach,

19 Mittelstr. Barmen Mittelstr. 19

Verantwortlicher Redakteur: R. Linzweiler. — Druck: Buchdruckerei Grimpe. — Verlag: Verlagsanstalt Molkenbuhr & Cie., sämmtlich in Elberfeld.